

Strategie billige Milch

EU-Exporte auch ohne Ausfuhrerstattungen
auf Kosten von Bauern in Nord und Süd



Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) e.V.

Bahnhofstraße 31
59065 Hamm
Tel: 02381/905317-1
www.abl-ev.de

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.

Mozartstraße 9
52064 Aachen
Tel: 0241/442-0
www.misereor.de

Autorin: Berit Thomsen

Herzlich danken möchte ich Frank Amling, Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, Maria Heubuch, Martin Hofstetter, Ulrich Jasper, Alicia Kolmans, Tobias Reichert, Bernd Schmitz, Bernd Voß und Elisabeth Waizenegger.

Layout: AbL Bauernblatt Verlags-GmbH

Titelbilder (von links): Aktionstag 9. Mai 2007/Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM), Ulrich Jasper/Unabhängige Bauernstimme, Sebastian Haury/MISEREOR

Hamm/Aachen, 1. Halbjahr 2007

Diese Publikation wurde durch MISEREOR und über das Forum Umwelt & Entwicklung durch das Aktionsprogramm Welternährung des BMZ und der GTZ sowie der Stiftung Umverteilen gefördert. Die in der Publikation vertretenen Ansichten decken sich nicht immer mit der Auffassung des BMZ und der GTZ.

Vorwort

In der Welthandelsorganisation (WTO) ringen die Chefunterhändler seit 1995 um ein weiteres Agrarabkommen. Dabei haben sie nur die Liberalisierung und Deregulierung der Märkte im Blick. Die Rahmenbedingungen für die Bäuerinnen und Bauern auf dieser Welt sollen zunehmend von den globalen Märkten bestimmt werden. Das bedeutet vor allem, dass die Erzeugerpreise der Produzenten mehr und mehr vom meist niedrigen und auch schwankenden Weltmarktpreis bestimmt, also nach unten gedrückt werden. Die negativen Folgen auf die vielen Menschen, die in den ländlichen Räumen leben, werden dabei genauso außer Acht gelassen wie die Entwicklungen der einzelnen Volkswirtschaften, besonders in den ärmsten Ländern der Welt.

Die vorliegende Studie setzt sich am Beispiel Milch damit auseinander, wie die Mechanismen der Deregulierung und Liberalisierung auf internationaler und nationaler Ebene konkret wirken. Es kommt zum Vorschein, dass die politischen Instrumente der EU-Milch- und Agrarhandelspolitik sowohl die Milchbetriebe hier im Allgäu, in Deutschland und Europa in ihrer Existenz gefährden, als auch die Lebensgrundlage von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Entwicklungsländern bedrohen oder sogar zerstören. Wenn auch das Ausmaß der Folgen sich unterscheidet. Während bei uns das Höfesterben eine Vernichtung unserer Arbeitsplätze und eine Veränderung unserer Kulturlandschaft bedeutet, treibt es die Menschen in den Entwicklungsländern weiter in Armut und Hunger.

Auch wird deutlich, für wen bzw. für welche Interessen - trotz der negativen Folgen - an einer Politik der Deregulierung und Liberalisierung festgehalten wird. Die wichtigsten Profiteure sind die exportorientierten Molkereien. Sie haben ein Interesse an dem billigen Rohstoff Milch, und das in großen Mengen. Sie glauben, dann in Zukunft ungehindert auf dem Weltmarkt agieren zu können. Dort erhoffen sich die Konzerne hohe Umsatzzuwächse.

Die AbL begrüßt die Kooperation mit MISEREOR bei dieser Studie, um gemeinsam auf die Probleme einer schrankenlosen Liberalisierung für die bäuerliche Landwirtschaft weltweit aufmerksam zu machen und Lösungsansätze für eine Agrarpolitik aufzuzeigen, die endlich bäuerliche, entwicklungspolitische und gesellschaftliche Anliegen in den Vordergrund rücken. Denn die Landwirtschaft ist viel mehr als nur ein Wirtschaftszweig und lässt sich nicht auf Senkung der Kosten, Gewinnmaximierung oder das Bruttoinlandsprodukt reduzieren. Eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft ist in jeder Region dieser Welt notwendig, um ausreichend gesunde und angepasste Nahrungsmittel zu produzieren, um den Menschen ein Einkommen zu ermöglichen und um die Natur und die regionale Kultur zu erhalten.

Maria Heubuch

Milchbäuerin im Allgäu und Bundesvorsitzende der
Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft

Geleitwort

MISEREOR begrüßt, dass die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) als deutsche Bauernorganisation, sich für eine nachhaltige Landwirtschaftspolitik einsetzt, die auch die Folgen der europäischen Agrarpolitik und unserer Wirtschaftsweise für die Menschen in den Entwicklungsländern nicht außer Acht lässt. Aus diesem Grund haben wir die vorliegende Veröffentlichung gerne unterstützt.

Mit seinen beiden Publikationen aus dem Jahr 2005 „Agrarsubventionen schaffen Armut – Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso“ und „Von Milchseen und Schleuderpreisen – Die europäische Milchpolitik und ihre Folgen“ hat MISEREOR am Beispiel der Milch verdeutlicht, welche negativen entwicklungspolitischen Folgen das Dumping von Agrarprodukten auf den Märkten der Länder des Südens hat.

Seit vielen Jahren wird in der EU deutlich mehr Milch produziert als von den Verbrauchern in Europa nachgefragt wird. Nicht nur die Produktion wird subventioniert, sondern auch der Export der Überschüsse ins Ausland. Dadurch schafft es die EU, Milchprodukte in Drittländern unterhalb der Produktionskosten zu verkaufen und einer der größten Milch-Anbieter auf dem Weltmarkt zu sein. In vielen Entwicklungsländern wird dadurch der Zugang von lokalen Produzenten zu ihren eigenen Märkten erschwert. Durch die unfaire Konkurrenz gehen so vielfach Einkommenschancen für die verarmte ländliche Bevölkerung verloren.

Berit Thomsen von der AbL zeigt in der vorliegenden Publikation, wie sich die durch WTO- und EU-Regelungen gegenwärtig wandelnde EU-Milchpolitik voraussichtlich auf den europäischen Milchsektor und die Stellung der EU im internationalen Milchmarkt auswirken wird.

Es zeigt sich, dass der anstehende Abbau von Exportsubventionen bis zum Jahr 2013 sehr wahrscheinlich nicht zur erhofften Beendigung des Dumpings führen wird. Vielmehr sollen die Reformen dazu beitragen, dass durch eine Annäherung des EU-Binnenpreises für Milch an den Weltmarktpreis, die europäische Milchindustrie ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit beibehält bzw. erhöht – auf Kosten einer bäuerlichen und nachhaltigen europäischen Milchwirtschaft. Überschüsse würden weiterhin produziert und möglichst billig hauptsächlich in Schwellen- und Entwicklungsländer exportiert.

Die zum Schluss des folgenden Textes skizzierten Handlungsoptionen machen deutlich, dass es Alternativen zu dieser Politik gibt. Zu ihrer Verwirklichung ist es zentral, dass die Landwirtschaft in ihren vielfältigen Funktionen erfasst wird und soziale sowie ökologische Interessen gestärkt werden. Vielfach sind diese Interessen identisch mit den Interessen einer bäuerlichen Landwirtschaft in Nord und Süd. Es ist daher wichtig, diese Gemeinsamkeiten zu unterstreichen und die gegenseitige Solidarität zu stärken.

Dr. Bernd Bornhorst

Leiter der Abteilung Entwicklungspolitik
MISEREOR

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Die Milch im Welthandel	2
1.1 Weltmilchproduktion und Verbrauch	2
1.2 Akteure im Weltmilchhandel	3
1.3 Produktionskosten und Preise	4
2 Die EU und der Milchmarkt	6
2.1 Milchmarkt in der EU	6
2.2 Milchpolitik der EU	6
2.3 Folgen der WTO-Verhandlungen für den EU-Milchmarkt	9
3 Deutsche Milchproduktion und Weltmarkt	13
3.1 Milchproduktion	13
3.2 Deutsche Milchprodukte im Welthandel	14
4 Weltmarktorientierung in der deutschen Milchwirtschaft	16
4.1 Strukturwandel	16
4.2 Preisdruck	18
4.3 Dumpingeffekte in Entwicklungsländern	21
5 Abschaffung der Milchquote zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit – Vertiefende Betrachtung	22
5.1 Die Debatte um die Milchquote	22
5.2 Gefahren einer Quotenabschaffung für Milchbauern in Nord und Süd	24
Schlussfolgerungen und Vorschläge für eine faire Milchpolitik	26
Literatur	29
Anhang	33

Einleitung

Europa ist weltweit die Region mit der größten Milchproduktion. Auch der Milchverbrauch in der Europäischen Union (EU) liegt an der Weltspitze. Und obwohl die Kosten, die zur Erzeugung von einem Liter Milch in Europa anfallen, höher sind als in anderen wichtigen Erzeugerregionen, bestimmt die europäische Milchindustrie mit ihren Exporten seit Jahrzehnten den Weltmarkt mit.

Daran hat auch die Einführung der Milchquote in der EU im Jahr 1984, also die Begrenzung der Milchmenge, die die Milchbauern in der EU straffrei erzeugen dürfen, nichts geändert. Denn die Milchquote ist damals rund 10% über dem Eigenverbrauch der EU festgesetzt worden. Damit wurde der exportorientierten Milchindustrie eine Menge zugesichert, um weiterhin den Weltmarkt von Milchprodukten maßgeblich mitzubestimmen.

Europäische Milchprodukte werden bislang zum großen Teil mit Hilfe von staatlichen Exportsubventionen verbilligt verkauft - hauptsächlich in Entwicklungs- und Schwellenländern, wo nachweislich die lokale Milchwirtschaft gefährdet und zerstört wird (vgl. auch Oudet 2005, Reichert 2005). Gleichzeitig führen die Überschüsse zu niedrigen Milchpreisen im europäischen Binnenmarkt, wodurch auch hier bäuerliche Betriebe in ihrer Existenz bedroht sind.

In den Verhandlungen der Welthandelsorganisation (WTO) steht die Abschaffung der Exportsubventionen zur Debatte. Die EU-Kommission hat den Abbau aller Exportsubventionen bis zum Jahr 2013 angeboten. Außerdem hat sie eine weitere Reform der Milchmarktpolitik für das Jahr 2008 angekündigt, wobei sie im wesentlichen die Abschaffung der Mengengrenzung (Milchquote) im Jahr 2015 sowie vorbereitende Schritte dahingehend vorschlagen wird.

In der beginnenden politischen Diskussion über diese Reform wird von bestimmter Seite der Eindruck vermittelt, dass die Abschaffung der Milchquote nicht mehr zu verhindern sei. Molkereiwirtschaft sowie Bauernverbände proklamieren die Liberalisierung des europäischen Milchmarkts.

Exportorientierte Molkereien arbeiten bereits an Strategien, in Zukunft ihre Präsenz am Weltmarkt auszubauen, und suchen nach Wegen, auch nach Auslaufen der Exportsubventionen Milchprodukte exportieren zu können. Welche Voraussetzungen benötigt die Milchwirtschaft, um ihre Chancen auf dem Weltmarkt zu erhalten oder gar zu verbessern und auf wessen Kosten könnte sie das erreichen?

Diese Studie beschreibt die verschiedenen Interessenlagen und analysiert die Folgen einer solchen Milchmarktreform, und zwar sowohl für Milchbetriebe in Deutschland (in der EU) als auch im Hinblick auf internationale entwicklungspolitische Anliegen.

Zunächst werden der Weltmilchmarkt und Entwicklungstrends von Angebot und Nachfrage dargestellt, um herauszustellen, wo in Zukunft mögliche Absatzmärkte für die deutsche Molkereiwirtschaft zu erwarten sind. Weiterhin wird die Wirkung des Weltmarktpreises auf den nationalen Milchpreis analysiert.

Anschließend werden der Milchmarkt in Europa sowie dessen Überschussproduktionsausrichtung skizziert und die EU-Milchmarktordnung erläutert. Daraufhin werden die Folgen der WTO-Verhandlungen auf den EU-Milchmarkt bewertet. Es folgt eine Darstellung der Strukturen der Milchproduktion in Deutschland und der Exporte der deutschen Milchwirtschaft. Dabei wird vor allem gezeigt, in welche Drittländer die deutschen Milchprodukte hauptsächlich abgesetzt werden.

Weiterhin werden der Strukturwandel der Milchwirtschaft in Deutschland untersucht, die Kostensenkungsstrategien der Molkereien dargestellt und der Preisdruck auf die deutschen Milcherzeuger sowie der Dumpingeffekt in den Entwicklungsländern aufgezeigt. Darauf folgt die Skizzierung der aktuellen Debatte um die Zukunft der Milchquote und eine vertiefende Folgenabschätzung einer möglichen Quotenabschaffung auf Entwicklungsländer und Milchbetriebe in Deutschland.

Abschließend werden Handlungsvorschläge an die Politik formuliert, die eine bäuerliche Landwirtschaft stärken und entwicklungsverträglich sind.

1 Die Milch im Welthandel

Mehr Markt bedeutet, dass für die deutsche Milchwirtschaft zukünftig ein globaler Markt relevant ist: Nicht die Situation in der eigenen Region oder in Deutschland ist bestimmend für die Preise, sondern jene in der EU-25 und zunehmend jene auf dem Weltmarkt. (...) Wer mit den Chancen durch das Wachstum der Nachfrage am Weltmarkt argumentiert, darf nicht verschweigen, dass die Nutzung dieser Nachfrageentwicklung bedeutet, die gegenwärtig wesentlich niedrigeren Preise am Weltmarkt zu akzeptieren.

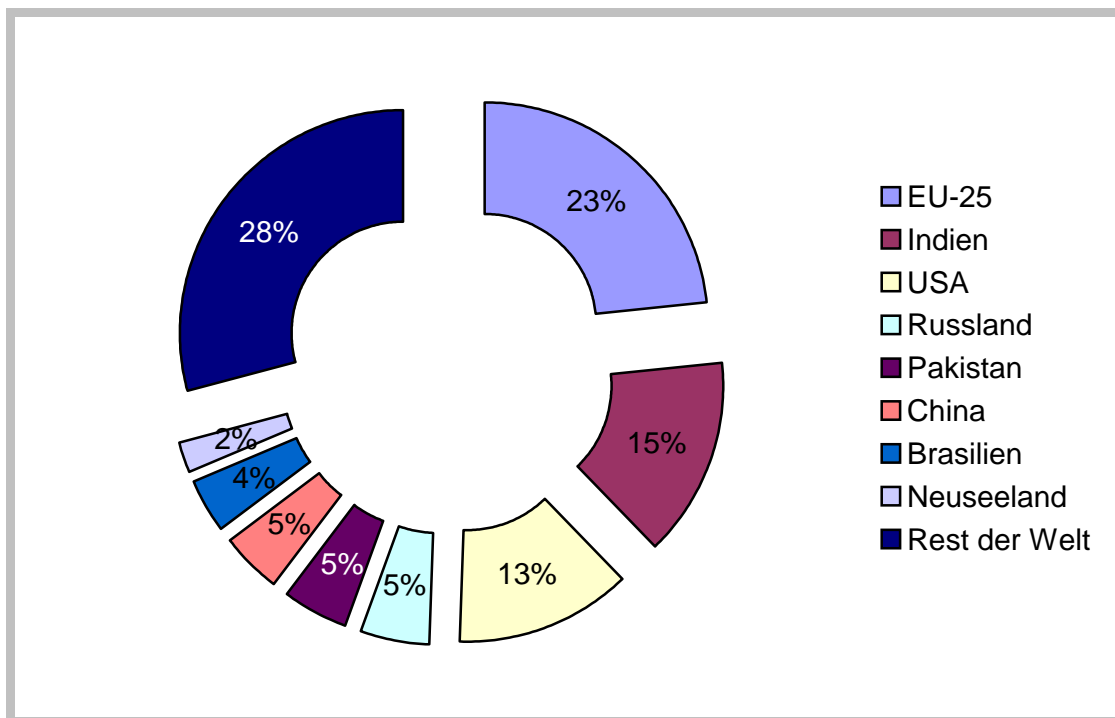
Prof. Dr. Hannes Weindlmaier, Professor für Betriebswirtschaftslehre der Milch- und Ernährungsindustrie, Technische Universität München
[Quelle: Deutsche Bauernkorrespondenz 4/05]

1.1 Weltmilchproduktion und Verbrauch

In nahezu allen Ländern der Erde wird Milch erzeugt. Milchprodukte haben einen sehr hohen Stellenwert bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln (Hofstetter 2005).

Nach den aktuellen Zahlen der FAOSTAT lag die Milcherzeugung in 2005 weltweit bei 630 Millionen Tonnen. Sie ist in den vergangenen zehn Jahren um knapp 90 Millionen Tonnen (17 Prozent) gestiegen (vgl. Anhang Tabelle A1). Die EU ist weltweit der größte Milchproduzent, gefolgt von Indien und den USA.

Abbildung 1: Weltmilchproduktion in 2005



Quelle: FAOSTAT

Von den 630 Millionen Tonnen Gesamtmilcherzeugung 2005 waren 530 Millionen Tonnen Kuhmilch und der Rest Büffel-, Ziegen-, Schaf- und Kamelmilch. In den Industrieländern wird überwiegend Kuhmilch produziert, Büffel-, Ziegen- und Schafmilch spielen in Entwicklungsländern eine größere Rolle.

Nach den jüngsten Zahlen der RaboBankWorldForecast wurden im Jahr 2004 weltweit insgesamt 620 Millionen Tonnen Milch verbraucht. Die RaboBankWorldForecast prognostiziert bis 2010, also innerhalb von sechs Jahren, einen Anstieg der Nachfrage um fast 13% auf 700 Millionen Tonnen Milch (RaboBankWorldForecast 2006).

Asien stellte 2004 insgesamt den größten Absatzmarkt für Milch und Milchprodukte dar. In China und Hongkong wird sich der geschätzte Milchverbrauch bis 2010 auf 37 Millionen Tonnen verdoppeln. In Russland, der Ukraine und Weißrussland ist im gleichen Zeitraum von einem um insgesamt 30% steigenden Milchverbrauch auszugehen. In Subsahara Afrika werden knapp 27% Verbrauchswachstum angenommen und in Südamerika einschließlich der Karibik mehr als 20% (vgl. Tabelle 1).

In den Industrieländern wird bis 2010 von einem Verbrauchsanstieg um knapp 6% in Ozeanien und um zusammen fast 5% in den USA und Kanada ausgegangen. Am geringsten wird das Verbrauchswachstum für die EU-25 mit einem Wachstum von knapp über 3% prognostiziert (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Verbrauch von Milchprodukten in Milchäquivalent¹ und die Entwicklung bis 2010

	Verbrauch in Mio. t 2004	Verbrauch in Mio. t 2010	+/- Prozent
Subsahara Afrika	4,1	5,2	26,8
Süd-Asien (1)	129,0	155,0	20,2
China, Hongkong	17,9	36,9	106,1
EU-25	122,1	126,3	3,4
Russland, Ukraine, Weißrussland	14,8	19,3	30,4
USA, Kanada	73,3	76,7	4,6
Ozeanien	5,2	5,5	5,8
Südamerika, Karibik	42,5	51,5	21,2
Sonstige	68,9	85,9	24,7
Welt	620,0	700,0	12,9

Quelle: RaboBankWorldForecast 2006

(1) Bangladesch, Buthan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka.

Für die weitere Zukunft wird davon ausgegangen, dass der Milchverbrauch in den Entwicklungsländern bis zum Jahr 2020 um durchschnittlich knapp drei Prozent je Jahr zunehmen wird. In den entwickelten Ländern dagegen nur um 0,6% (Sanftleben 2004).

Die europäische Milchindustrie betont vor allem die zunehmende Nachfrage in Entwicklungs- und Schwellenländern. Im Auftrag der niederländischen Regierung haben Wissenschaftler der Universität Wageningen die Studie: „*European dairy policy in the years to come: impact of quota abolition on the dairy sector*“ zur Zukunft des EU-Milchsektors erstellt. In dieser weisen die Experten auf die steigende Nachfrage nach westlichen Produkten in Entwicklungsländern und auf dortige künftige Absatzmärkte für die europäische Milchindustrie hin (Berkum et al 2006).

1.2 Akteure im Weltmilchhandel

„*Milk doesn't travel*“, d.h. aufgrund des Gewichts der flüssigen Milch, aber auch aus hygienischen Gründen werden auf den überregionalen Märkten ausschließlich verarbeitete Milchprodukte gehandelt (Maack et al 2005), wie Voll- und Magermilchpulver, Butter und Käse, aber auch Kondensmilch und Kasein.

Die exportorientierte europäische Molkereiwirtschaft rechnet sich Profitchancen auf dem Weltmarkt aus, vor allem in Entwicklungsländern, wo die Nachfrage nach Milch steigen soll.

Die EU war im Jahr 2005 weltweit der größte Käse- und Butterexporteur und liegt bei Mager- und Vollmilchpulver hinter den USA bzw. Neuseeland auf Platz zwei (vgl. Tabelle 2). Konnte die EU in den Jahren 2000 bis 2005 ihre Weltmarktanteile bei Butter um 13 Prozentpunkte aus-

¹ Um die Mengen der unterschiedlichen Produkte vergleichbar zu machen, werden die exportierten Mengen in so genannte „Milchäquivalente“ umgerechnet, die angeben welche Menge an flüssiger Milch notwendig ist, um sie herzustellen.

bauen, verlor sie beim Käseexport 3 Prozentpunkte und beim Export von Mager- und Vollmilchpulver jeweils 10 Prozentpunkte ihrer Weltmarktanteile (vgl. Anhang Tabelle A2).

Tabelle 2: Exportmengen Milchprodukte
[1000 t, 2005 vorläufig]

Butter		Käse	
Welt	834	Welt	1.587
EU-25 (1)	328	EU-25	580
Neuseeland (2)	275	Neuseeland	256
Australien (2)	69	Australien	227
Ukraine	30	Ukraine	110

Vollmilchpulver		Magermilchpulver	
Welt	1.653	Welt	1.013
Neuseeland	588	USA	277
EU-25	484	EU-25	198
Argentinien	165	Neuseeland	181
Australien	105	Australien	141

Quelle: FAOSTAT, ZMP Marktbilanz Milch 2006

(1) Ausgenommen dem Intra-Handel zwischen den EU-Staaten

(2) Das Milchjahr endet im Juni des angegebenen Jahres

1.3 Produktionskosten und Preise

Das Welthandelsvolumen von Milchprodukten ist, verglichen mit der weltweiten Produktionsmenge, gering. So wurden 2005 von 630 Millionen Tonnen Weltmilchproduktion 40 Millionen Tonnen auf dem Weltmarkt gehandelt, also 6,3% der Gesamtproduktion.

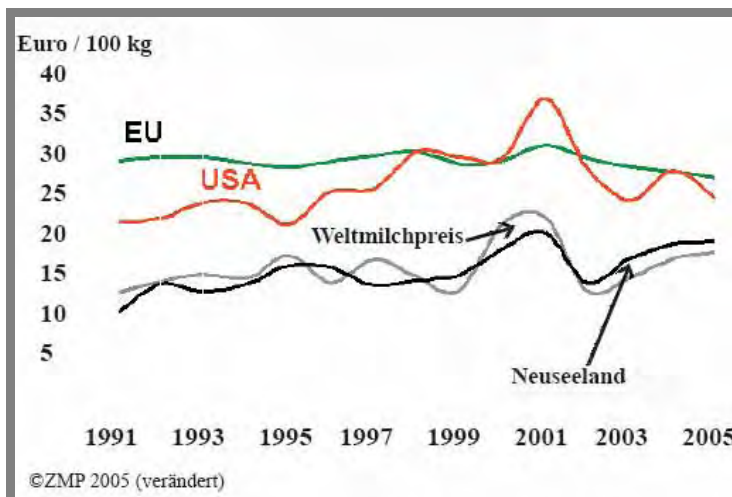
Tabelle 3: Die größten Exporteure im Welthandel mit Milch

Hauptexporteure	Mio. t	Prozent am Welthandel
Neuseeland	14	35
EU-25	13	33
Australien	5	13
USA	2	5
Argentinien	2	5

Quelle: ZMP telefonische Auskunft im Januar 2007

2005 umfasste der Weltmilchhandel in Milchäquivalent 40 Millionen Tonnen der Produktion (6,3%)

Bestimmend für den so genannten Weltmarktpreis sind die Produktionskosten der günstigsten Exporteure Australien und Neuseeland. Rund ein Drittel der auf dem Weltmarkt gehandelten Milchprodukte, bezogen auf Milchäquivalente, kommt aus diesen Regionen. Hier herrschen ökonomisch äußerst effiziente Strukturen in der Verarbeitung und Vermarktung vor und das Klima begünstigt die Produktion.

Abbildung 2: Milchpreisentwicklung EU, USA, Neuseeland und Weltpreis

Da die Exportmenge der EU etwa derjenigen Neuseelands entspricht, bestimmt die EU mit ihren Exportpreisen den Weltmarktpreis ebenfalls stark mit. Die Erzeugungskosten und der Binnenpreis für Milch liegen zwar über denen Neuseelands, aber mithilfe der Exportsubventionen (so genannte Ausfuhrerstattungen) kann die EU Milchprodukte auf Drittlandsmärkten weit unterhalb ihrer Herstellungskosten anbieten. Damit hält auch die EU den Weltmarktpreis niedrig.

Durch die Liberalisierung und Deregulierung der Landwirtschaft weltweit, wie sie z.B. im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) oder von regionalen und bilateralen Handelsabkommen verfolgt werden, gewinnt der Weltmarktpreis auch auf Märkten, die bisher vor allem von regionalen Verhältnissen (Angebot und Nachfrage, Erzeugungskosten) bestimmt waren, zunehmend an Bedeutung.

Dabei variieren die Produktionskosten auf Erzeugerebene weltweit wegen der unterschiedlichen Produktionsbedingungen wie beispielsweise Klima, Standort, Transportwege, Verarbeitung, Betriebsgröße etc. sehr stark. Im IFCN Dairy Report 2004 werden die Produktionsländer anhand ihrer Produktionskosten grob in fünf Kategorien eingeteilt (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Einteilung der Produktionsländer anhand der Produktionskosten in Cent²/kg Milch im Jahr 2003

unter 16 Cent:	Polen, Argentinien, Pakistan, Vietnam, Neuseeland, West Australien und die größeren Betriebe in Brasilien, Indien und kleinere Betriebe in Chile, China sowie ein Beispielbetrieb in Australien Victoria mit 210 Milchkühen
16 bis 25 Cent	Estland, Tschechische Republik, Bangladesch, China, Thailand, kleinere Betriebe in Brasilien und Indien sowie Beispielbetriebe in Großbritannien mit 183 Milchkühen, in Texas mit 2.400 und in Kanada mit 1.710 Kühen
25 bis 34 Cent	Spanien, Dänemark, Irland, Großbritannien, Ungarn, ein Großteil der Betriebe in den USA und größere Betriebe in Deutschland, den Niederlanden und Israel
34 bis 40 Cent	Österreich, Frankreich, Schweden, kleinere Betriebe in den Niederlanden und Israel
über 40 Cent	Schweiz, Norwegen, Finnland, Kanada und kleine Betriebe in Deutschland

Quelle: Hemme et al (IFCN Dairy Report 2004)

² Eurocent: Alle monetären Wertangaben in dieser Studie werden in Euro gemacht.

2 Die EU und der Milchmarkt

Der in Hongkong vereinbarte Abbau der Exporterstattungen für Agrarprodukte bis zum Jahr 2013 stellt die EU-Milchquotenregelung in Frage. Die Reduzierung der Ausfuhrsubventionen wird möglicherweise eine Reform der Milchmarktordnung notwendig machen. Dies kann ein vorgezogenes Ende der Garantiemengenregelung bedeuten. Das wichtigste ist, die Exportmengen der europäischen Milchindustrie nicht in Frage zu stellen.

Siem Jan Schenk, Vorsitzender des niederländischen Bauernverbands (LTO)
[Quelle: Agra-Europe 52/05, 27.12.2005]

2.1 Milchmarkt in der EU

In Industrieländern wird der größte Teil der erzeugten Milch von Molkereien verarbeitet. So sind 2005 in der EU-25 von den 143 Millionen Tonnen erzeugter Milch 132 Millionen Tonnen (92%) an Molkereien geliefert worden. In den Export gingen daraus insgesamt 14 Millionen Tonnen (9,8%), gerechnet in Milchäquivalent. Davon wurden 13 Millionen Tonnen mit Hilfe von Exportsubventionen auf dem Weltmarkt abgesetzt. Auf dem europäischen Binnenmarkt wurden 8 Millionen Tonnen Milch mit finanzieller Unterstützung abgesetzt (Speiseeis, Bäckerbutter, soziale Einrichtungen, Milchaustauscher, Kasein) (vgl. Übersicht 1).

Übersicht 1: Kuhmilchbilanz der EU-25 im Jahr 2005
[Mio. Tonnen (Milchäquivalent)]

Anlieferung	132	Verbrauch	122
		- mit Beihilfen	8
Einfuhr	3	Ausfuhr	14
		- mit Exportsubventionen	13
Aus den Beständen	1		
verfügbar	136	verwendet	136

Quelle: BMELV 2006, ZMP, DBV

Die Kuhmilcherzeugung in Deutschland betrug 2005 insgesamt 28,4³ Millionen Tonnen, was knapp 20% der Milcherzeugung in der gesamten EU-25 ausmachte. Die weiteren großen Milcherzeugungsländer in der EU sind Frankreich (24,7 Mio. t), Großbritannien (14,5 Mio. t), Polen (11,9 Mio. t), Italien (11,4 Mio. t) und die Niederlande (10,8 Mio. t). Die Mengenangaben beziehen sich auf das Jahr 2005 (ZMP Marktbilanz Milch 2006).

2.2 Milchpolitik der EU

Die Milchmarktpolitik setzt sich im wesentlichen aus den Instrumenten Außenschutz, Intervention, Produktionsquote, Exportsubventionen und Interne Stützung zusammen.

Außenschutz:

Am europäischen Binnenmarkt liegt das Preisniveau für Milchprodukte über dem von Drittländern. Zum Schutz der EU-Erzeuger vor Konkurrenz aus Drittländern werden Zölle auf die Einfuhr von Milchprodukten erhoben. In der Regel führen die Zölle zu einer weitgehenden Verhinderung von Einfuhren an Milchprodukten in die EU (Prohibitivzölle). Die EU muss allerdings eine geringe Menge, die rund 5% des EU-Verbrauchs entspricht, zu verminderten Zollsätzen einführen, was in erster Linie mit Butterimporten aus Neuseeland abgedeckt wird (Salomon et al 2006). Zwar hat die EU außerdem den 50 am wenigsten entwickelten Ländern (LDC) zollfreien Marktzugang auch für Milchprodukte gewährt, was aber bislang mangels Angebotspo-

³ ohne Hamburg, Bremen, Berlin (32 Tonnen Milcherzeugung)

tential, Logistik und aufgrund von EU-Standards (Lebensmittelhygiene u.a.) noch nicht zu Einfuhren in die EU geführt hat (Isermeyer 2007).

Intervention:

Die EU verfügt über ein System, mit dem sie die Preise für bestimmte Molkereiprodukte staatlich absichert. Dazu werden für diese Produkte (Butter, Magermilchpulver) Mindestpreise festgelegt. Werden diese eine festgelegte Mindestzeit von den Marktpreisen unterschritten, greift die EU in den Markt ein und kauft die betreffenden Milchprodukte auf und finanziert zudem die Lagerung. Die EU setzt diese Intervention wieder aus, wenn der Marktpreis über die Auslöseschwelle klettert. Sobald die EU-Kommission den Markt für ausreichend aufnahmefähig hält, betätigt sie sich wiederum als Marktakteur und setzt die eingelagerten Milchprodukte auf dem Markt ab, häufig mit der Wirkung, dass der Marktpreis wieder unter Druck gerät. Im Ergebnis orientiert sich der Marktpreis in der Regel stark am Interventionspreis und setzt sich nur selten davon ab.

Offiziell wird das Interventionssystem damit begründet, dass es den Milchpreis für die Milchbauern absichere. Es wird aber nicht der Milchpreis der Bauern, sondern es werden die Preise für einige wenige Interventionsprodukte abgesichert. Das sind mit Magermilchpulver und Butter Produkte der Molkereien. Während in der Zuckermarktordnung der EU ein Mindestpreis für Zuckerrüben, also für die landwirtschaftliche Stufe, festgesetzt wurde, hat es solche Vorgaben in der Milchmarktordnung der EU nie gegeben.

Mit der Reform der Milchmarktordnung im Rahmen der letzten beiden Reformen der EU-Agrarpolitik (Agenda 2000⁴ und Mid Term Review 2003⁵) wird die Intervention seit 2004 abgebaut, indem sowohl der Interventionspreis für Magermilchpulver und Butter als auch die maximale Interventionsmenge bei Butter schrittweise abgesenkt werden. Diese Prozesse sollen bis 2008 abgeschlossen sein (Verordnung (EG) 1787/2003 des Rates).

Anstatt aber ganz aus der Intervention mit ihrer preissenkenden Wirkung auszusteigen, hat die EU – auch auf Druck der Milchindustrie – an der Intervention festgehalten. Mit der Senkung des Interventionspreises verfolgt die Politik das Ziel, den Milchpreis weiter an das Weltmarktniveau anzupassen, das heißt, nach unten zu lenken. Die EU-Kommission begründet das mit der Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der EU-Milchwirtschaft.

Produktionsquote:

Als Folge einer steigenden Milcherzeugung bis in die 80er Jahre waren die Ausgaben der Europäischen Gemeinschaft (EG) für die Milchmarktordnung (Stichworte „Butterberge“ und „Milchseen“) stark angestiegen. Im wesentlichen mit dem Ziel, die Ausgaben zu reduzieren, hat die EG im Jahr 1983/84 eine Produktionsquote für Milch eingeführt. Damit ist eine Obergrenze für die Menge an Milch festgelegt worden, die in jedem Land und letztlich auf jedem Betrieb produziert und vermarktet werden darf. Ein Überschreiten der Quoten ist mit Strafabgaben belegt.

In der EU-25 beträgt die Produktionsquote insgesamt 138 Millionen Tonnen und ist damit rund 10% höher als der durchschnittliche EU-Verbrauch. Die Milchquote wird in den Quotenjahren

⁴ Agenda 2000 heißt die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union, die im März 1999 auf dem EU-Gipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs beschlossen wurde. Für die EU-Milchmarktordnung sieht die Agenda 2000 eine Absenkung der Interventionspreise für Milchprodukte (Butter und Magermilchpulver) um insgesamt 15% in drei Schritten ab 2005/06 vor. Weiterhin soll schrittweise eine Milchprämie zwischen 2005/06 bis 2007/08 von schließlich 1,724 Cent/kg als Ausgleich für die Preissenkungen eingeführt werden.

⁵ Im Rahmen der Agenda 2000 wurde beschlossen, zur Halbzeit der Laufzeit, also in den Jahren 2002/2003, die Agenda 2000 einer Halbzeitüberprüfung zu unterziehen. Aus dieser „Mid term Review“ wurde mit den Luxemburger Beschlüssen vom Juni 2003 eine weitere umfassende Reform der EU-Agrarpolitik. Auch die Milchmarktordnung wurde in diese Reform einbezogen. Der Interventionspreis für Butter soll nun um insgesamt 25% in vier Schritten abgesenkt werden. Die Butter-Intervention wird auf festgelegte Höchstmengen begrenzt, die mit maximal 70.000 t im Jahr 2004/05 begann und schrittweise auf maximal 30.000 t ab dem Jahr 2008/09 abgesenkt wird. Zudem soll die Milchprämie von der tatsächlichen Produktion (Milchmenge) ab 2005, spätestens ab 2007, entkoppelt werden. Die Milchprämie soll im vierten und letzten Schritt auf 3,55 Cent/kg erhöht werden.

2006/07 bis 2008/09 in einigen Mitgliedstaaten der EU-15 sogar noch linear aufgestockt um insgesamt 1,5% (Verordnung (EG) Nr. 1788/2003 und Beschluss des Rates vom 22.03.2004).

Die Festlegung der Milchquote auf Überproduktion erzeugt einen permanenten preissenkenden Druck auf die Erzeugerpreise. Die EU-Kommission will dieses Szenario fortführen und hat angekündigt, im Rahmen des so genannten Health Checks 2008⁶ eine weitere Ausdehnung der Milchquote um wahrscheinlich 2% vorzuschlagen, was den Druck auf den Milchpreis fortführen bzw. erhöhen wird.

Exportsubventionen:

Die in der EU nicht abzusetzenden Anteile der in der Union/Gemeinschaft erzeugten Milch werden in Drittländern, also auf dem so genannten Weltmarkt, abgesetzt. Die EU unterstützt die Exporte durch Exportsubventionen (Ausfuhrerstattungen). Damit soll die Differenz zwischen dem in der Regel höheren EU-Preis und niedrigeren Weltmarktpreis ausgeglichen werden. In den letzten 10 Jahren zahlte die EU zwischen 1.753 Millionen Euro (1997) und 841 Millionen Euro (2006) pro Jahr an Exportsubventionen für Milcherzeugnisse (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Milchanlieferung in der EU, Exportmengen und -subventionen (Ausfuhrerstattungen)

Jahr	1996	1997	1998	1999	2001	2002	2003	2004	2005	2006 (Plan) ^{a)}
Milchanlieferung in der EU (in Mio. t)	113,47 ^a	113,82 ^a	113,75 ^a	115,19 ^a	115,25 ^a	115,67 ^a	116,23 ^a	131,00 ^a	132,00 ^a	131,10 ^a
Export (in Mio. t Milchäquivalent)	14,18 ^a	15,06 ^a	13,43 ^a	13,92 ^a	12,35 ^a	12,65 ^a	13,47 ^a	14,90 ^a	13,40 ^a	11,70 ^a
Anteil Export	12% ^a	13% ^a	12% ^a	12% ^a	11% ^a	11% ^a	12% ^a	11% ^a	10% ^a	9% ^a
Exportsubventionen (in Mio. Euro)	1.605,2 ^a	1.753,3 ^a	1.426,7 ^a	1.439,4 ^a	1.108,5 ^a	1.159,6 ^a	1.595,3 ^a	1.494,9 ^a	1.140,8 ^a	841,0 ^a
Exportsub./Export (Euro/kg) ^{b)}	0,113 ^a	0,116 ^a	0,106 ^a	0,103 ^a	0,090 ^a	0,092 ^a	0,118 ^a	0,100 ^a	0,085 ^a	0,072 ^a
Exportsub./Milchanlieferung (Euro/kg) ^{c)}	0,014 ^a	0,015 ^a	0,013 ^a	0,012 ^a	0,010 ^a	0,010 ^a	0,014 ^a	0,011 ^a	0,009 ^a	0,006 ^a

a) Haushaltsplan

b) gezahlte Exportsubventionen in Euro/kg Milch bezogen auf die exportierte Milchmenge

c) gezahlte Exportsubventionen in Euro/kg Milch bezogen auf die angelieferte Milchmenge

Quellen: ZMP: Marktbilanz Milch 2000, S. 81; Marktbilanz Milch 2006, S. 91. EU-KOM: EAGFL-

Finanzbericht 2000, Anhang 11, S. 2; EU-KOM: EAGFL-Finanzbericht 2005, Anhang, S. 324; für

2005-2006: EU-Haushaltsplan 2007, Kap. 05 02 12, Amtsblatt der EU vom 16.03.2007, II/289.

Direktzahlungen (Teil der so genannten Ersten Säule⁷):

Als Ausgleich für die Absenkung der Preisstützung für die Milch-Interventionsprodukte (Butter, Magermilchpulver) wurde im Jahr 2004 eine gesonderte Direktzahlung (Milchprämie) eingeführt. Grundlage für die Berechnung der Milchprämie je Betrieb war jeweils die betriebliche Referenzmenge, also die Milchquotenmenge am 31. März des entsprechenden Jahres. Die Milchprämie musste bis spätestens 2007 in allen Mitgliedstaaten von der Produktion entkoppelt werden (in Deutschland erfolgte die Entkopplung 2005), so dass die Direktzahlung unabhängig von der tatsächlichen Milcherzeugung und erzeugten Milchmenge gewährt wird.

⁶ In der EU-Agrarreform von 2003 wurde bereits angekündigt, dass wiederum etwa zur Halbzeit der 2003-Reform, also im Jahr 2008, eine neue Überprüfung stattfinden soll. Die EU-Kommission hat dafür den Begriff „Health Check“ geprägt. Erste offizielle Papiere von der EU-Kommission werden Ende 2007/Anfang 2008 erwartet.

⁷ Mit der Reform Agenda 2000 hat die EU-Kommission eine Vielzahl von kleineren Instrumenten der Agrarpolitik, die nicht zu den Marktordnungen (Intervention, Mengenregelungen, Ausgleichszahlungen/Direktzahlungen u.a.), sondern zur Politik der Ländlichen Entwicklung gehörten, zusammengefasst und sie als „Zweite Säule“ der EU-Agrarpolitik bezeichnet. Entsprechend wurden die „alten“ Maßnahmen der Marktordnungen zur „Ersten Säule“ erklärt.

Insgesamt betragen die EU-Ausgaben für Milch im Haushaltsjahr 2005 rund 2,61 Milliarden Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 236 Millionen Euro erhöht. Sowohl für die Exportsubventionen als auch für die Intervention und die Beihilfemaßnahmen sind zusammen 1,24 Milliarden Euro ausgegeben worden. Diese Zahlungen sind damit gegenüber dem Vorjahr um 1,11 Milliarden Euro zurückgegangen. Dem stehen jedoch zusätzliche Ausgaben für Direktzahlungen in Form der Milchprämie in Höhe von rund 1,37 Milliarden Euro gegenüber (BMELV 2006a). Nach Abschluss der dritten Stufe der Erhöhung der Direktzahlungen im Jahr 2006 beträgt die Gesamtsumme der mit der Milchmarktreform begründeten Direktzahlungen EU-weit 4,9 Milliarden Euro.

Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung (Zweite Säule⁸):

In der so genannten Zweiten Säule der Europäischen Agrarpolitik werden besondere Qualitäten der Landwirtschaft, umweltfreundliche Anbaumethoden und benachteiligte Gebiete gefördert, aber auch die „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit“. Die EU hat in ihrem aktuellen Finanzplan diese Säule gekürzt. Für die Förderperiode 2007 bis 2013 stehen EU-weit knapp 78 Milliarden Euro zur Verfügung (inkl. Modulation) statt 88 Milliarden Euro, wie von der EU-Kommission ursprünglich vorgeschlagen (NRW-Landwirtschaftsministerium 2006 und EU-KOM 2006).

Diese Kürzungen bleiben nicht ohne Folgen. In Deutschland haben viele Bundesländer Förderprogramme für Weidehaltung und Grünlandextensivierung (ebenfalls in der Zweiten Säule) gekürzt oder gestrichen. Diese Programme sind einerseits ökologisch wichtig und fördern andererseits vor allem kleinstrukturierte und extensiv wirtschaftende Betriebe.

Gleichzeitig wurde die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, also Investitionsbeihilfen für rentable Betriebe, so umgestaltet, dass sie für kleine und mittelgroße Betriebe immer weniger interessant sind. Die Mindestinvestitionshöhe ist angehoben und die Bestandsobergrenze für Tiere abgeschafft worden.

2.3 Folgen der WTO-Verhandlungen für den EU-Milchmarkt

In der WTO wird in den Agrarverhandlungen über den Abbau von Zöllen, den Abbau der Exportsubventionen und den Abbau der Internen Stützung verhandelt.

Abbau von Zöllen:

Die Höhe der Zölle, die die Mitgliedstaaten auf Einfuhren von Produkten erheben dürfen, wurde im jüngsten WTO-Abkommen festgelegt (gebunden), welches 1995 in Kraft trat (GATT 1994) und seither nicht mehr geändert wurde.

In der laufenden WTO-Runde haben sich die Chefunterhändler bisher im Prinzip auf einen gestaffelten Abbau von Zöllen geeinigt, also höhere Zölle sollen stärker gesenkt werden als niedrigere. Die Höhe der Zöllsenkungen ist allerdings noch unklar. Dazu liegen mehrere Vorschläge von den verschiedenen WTO- bzw. Staatengruppen vor.

Dem aktuellen Verhandlungsstand zu Folge ist es am wahrscheinlichsten, dass eine Einigung nahe am G20-Vorschlag⁹ liegen würde. Deshalb sollen hier die möglichen Auswirkungen dieser Vorschläge auf den Marktzugang in die EU anhand der Handelsprodukte Butter und Magermilchpulver untersucht werden. Diese zeigen beispielhaft den unterschiedlichen Trend zwischen Fett- und Proteinmarkt auf.

Als Berechnungsgrundlage soll hier der EU- und Weltmarktpreis aus dem Jahr 2005 dienen, da es sich hier um die jüngsten verfügbaren Zahlen handelt. Auch wenn sich die Preise seither

⁸ Die „Zweite Säule“ der EU-Agrarpolitik wurde als Begriff von der EU-Kommission im Rahmen der Agenda 2000 geschaffen. Darin wurden verschiedene Maßnahmen der Politik zur Förderung der Ländlichen Entwicklung zusammengefasst. Eine weitere, rechtstechnische Zusammenfassung erfolgte mit der Reform 2003 durch die Schaffung eines eigenständigen Finanzierungsfonds, des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

⁹ Die G20 setzt sich zusammen aus einer Gruppe von bedeutenden Entwicklungs- und Schwellenländern unter der Leitung von Brasilien und Indien.

leicht geändert haben und der Interventionspreis für diese Produkte derzeit abgesenkt wird (vgl. Kapitel 2.2), können mit ihrer Hilfe Rückschlüsse auf die Auswirkungen abgeschätzt werden.

Der Zoll auf Butter ist in der WTO mit 1,896 Euro/kg¹⁰ gebunden. Der Vorschlag der EU würde eine Zollsenkung um 60% erfordern und der Vorschlag der G20 eine Reduzierung um 75%.

Wie die Berechnung in Tabelle 6 zeigt, kostete 2005 importierte Butter 3,42 €/kg und war damit teurer als die EU-Butter mit 2,77 Euro/kg. Wenn die Vorschläge der EU oder der G20 umgesetzt würden, hätte zu dem Zeitpunkt die importierte Butter 2,28 Euro/kg (EU-Vorschlag) oder 1,99 Euro/kg (G20-Vorschlag) gekostet. Der Buttermarkt wäre nicht mehr vor Einfuhren geschützt gewesen.

Tabelle 6: Berechnung des aktuellen Zolles und der Zollsenkungsvorschläge der EU und G20 für Butter – anhand der Milchpreise im Jahr 2005

	Weltmarktpreis	+Zoll	=Importpreis	EU-Preis
aktueller Zoll		1,896 €/kg	3,42 €/kg	
Zollabbau nach EU-Vorschlag	1,52 €/kg	0,758 €/kg	2,28 €/kg	2,77 €/kg
Zollabbau nach G20-Vorschlag		0,474 €/kg	1,99 €/kg	

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006, WTO, eigene Berechnung

Der Zoll auf Magermilchpulver ist in der WTO mit 1,188 Euro/kg¹¹ gebunden. Der Vorschlag der EU würde eine Zollsenkung um 50% erfordern und der Vorschlag der G20 eine Reduzierung um 65%.

Das importierte Magermilchpulver kostete 2005 insgesamt 2,94 Euro/kg und lag über dem EU-Preis von 2,03 Euro/kg (siehe Tabelle 7). Aber auch nach einer Zollsenkung gemäß dem EU-Vorschlag hätte importiertes Magermilchpulver noch 2,34 Euro/kg gekostet. Auch nach einer Zollreduktion, wie ihn die G20 vorschlägt, hätte importiertes Milchpulver 2,17 Euro/kg gekostet. Der Zollschutz wäre erhalten geblieben.

Tabelle 7: Berechnung des aktuellen Zolles und der Zollsenkungsvorschläge der EU und G20 für Magermilchpulver – anhand der Milchpreise im Jahr 2005

	Weltmarktpreis	+Zoll	=Importpreis	EU-Preis
aktueller Zoll		1,188 €/kg	2,94 €/kg	
EU-Vorschlag	1,75 €/kg	0,594 €/kg	2,34 €/kg	2,03 €/kg
G20-Vorschlag		0,416 €/kg	2,17 €/kg	

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006, WTO, eigene Berechnung

Einige Produkte sollen aber auch von Zollsenkungen teilweise ausgenommen werden dürfen. Dafür wird in der WTO über so genannte „Sensible Produkte“¹² für Industrieländer und „Spezielle Produkte“¹³ sowie „Spezielle Schutzmechanismen“¹⁴ für Entwicklungsländer diskutiert.

Crawford Falconer, Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses in der Welthandelsorganisation (WTO), hat in einer Verhandlungsgrundlage vom April 2007 vorgeschlagen, dass die Spannbreite der „Sensiblen Produkte“ zwischen 1% bis maximal 5% liegen soll (Falconer 2007). Die EU hat insgesamt 2.200 Zolllinien für Agrarprodukte in der WTO notifiziert, davon

¹⁰ Butter mit der Zollarifnummer 0405.00.10

¹¹ Milchpulver mit der Zollarifnummer 0402.10.19

¹² Sensible Produkte sollen von einer Zollsenkung weitgehend ausgenommen werden und es gibt eine Quote zur Einfuhr ohne oder mit ganz niedrigem Zoll.

¹³ Spezielle Produkte: Entwicklungsländer sollen über die Sensiblen Produkte hinaus weitere bestimmte Produkte speziell deklarieren und diese von der allgemeinen Zollsenkungsformel ausnehmen dürfen.

¹⁴ Außerdem soll für Entwicklungsländer ein Spezieller Schutzmechanismus eingeführt werden, der es ihnen erlaubt, Zölle zeitweise anzuheben, wenn Importe für bestimmte Produkte stark ansteigen.

Auffällig ist in der Tabelle 8 das **Jahr 2001/02**, als die Ausfuhrmengen und Exporterstattungen stark eingebrochen sind. Das ist darauf zurückzuführen, dass 2000 insgesamt 1,5% weniger Milchmenge auf dem Markt war. Einerseits weil die Nachfrage gestiegen war, ausgelöst durch die BSE-Krise und den vermehrten Verzehr von Käse- und Milchprodukten; Andererseits, weil die Milchproduktion im Rahmen der üblichen Produktionsschwankungen gesunken war. Diese Entwicklung ist besonders bemerkenswert, da im gleichen Zeitabschnitt der Binnenmarktpreis für Milch merklich anzog. Gleichzeitig war auch der Weltmarktpreis Anfang 2000 vergleichsweise hoch.

Dieses Beispiel lässt die Einschätzung zu, dass durch eine Reduzierung der EU-Milchmenge um nur wenige Prozente bereits wirksam Dumpingeffekte in Entwicklungsländern vermindert werden können bei einer gleichzeitigen Verbesserung von Milchpreisen für EU-Milchbauern. Gegenwärtige Reformbemühungen sehen jedoch vor, die Milchmengen in der EU zu erhöhen. Der Abbau der Exportsubventionen wird zudem zeitlich verzögert und gleichzeitig der Binnenmarktpreis gesenkt. Ziel ist also, mit weniger – oder ohne – Exportsubventionen möglichst billig zu exportieren.

Abbau der Internen Stützung:

Andere Agrarsubventionen neben den Exportsubventionen sollen ebenfalls abgebaut werden, dafür werden sie in der Logik der WTO in stark handelsverzerrend (gelbe Box), weniger stark handelsverzerrend (blaue Box) und minimal handelsverzerrend (grüne Box) eingestuft.

Abbildung 3: Die interne Stützung wird „Boxen“ zugeordnet, die jeweils eigene Regeln haben



Quelle: BMELV 2006a

Die grüne Box enthält in der WTO-Logik – die nicht unangefochten ist – keine oder kaum wettbewerbsverzerrende Agrarprämien und soll deshalb nicht gekürzt werden. Dies ist ein wichtiger Grund, warum die letzten Reformen der EU-Agrarpolitik Subventionen von der Produktion entkoppelt und in Direktzahlungen umgewandelt haben.

Für die der blauen Box zugeordneten Agrarprämien wurde in einem Papier der WTO Ministerial Conference WT/MIN(05) vorgeschlagen, deren erlaubte Höhe auf 5% oder sogar 2,5% vom landwirtschaftlichen Produktionswert abzusenken. Selbst letzteres Angebot würde allerdings nicht zu einer tatsächlichen Absenkung der gegenwärtigen Subventionshöhe in der EU führen.

Es ist derzeit noch schwierig abzuschätzen, was die Kürzung der Agrarprämien der gelben Box für die EU bedeuten würde (siehe Tabelle 9), d.h. inwiefern es zu einer tatsächlichen Reduktion der gegenwärtigen Subventionshöhen kommen würde. Doch auch wenn man den recht hohen Reduktionsforderungen der G20 bzw. USA folgen würde, wäre die tatsächliche Anpassungsnotwendigkeit nach unten wohl eher geringfügig. In der EU-Milchmarktordnung spiegeln sich die Auswirkungen all dieser Verhandlungsentwicklungen darin wider, dass Interventionspreise gesenkt werden (Abbau Amber-Box-Subventionen) und Ausgleichszahlungen als entkoppelte Prämien eingeführt werden (unbegrenzt erlaubte Grüne-Box-Subventionen).

Tabelle 9: Gelbe Box und mögliche Auswirkungen der WTO-Verhandlungen auf die Höhe der EU-Agrarsubventionen

EU-Vorschlag	EU (Mrd. €)	G20/US-Vorschlag	EU (Mrd. €)
Uruguay-End-AMS ¹⁾	67,2 ²⁾	Uruguay-End-AMS	67,2
AMS nach Reduktion um 70%	= 20,2	AMS nach Reduktion um 83%	= 11,4
Geschätzte tatsächliche Subventionshöhe (AMS) post 2003 in der EU ³⁾	16,3	Geschätzte tatsächliche Subventionshöhe (AMS) post 2003 in der EU	16,3
Differenz, also erforderliche Änderung	+ 3,9	Differenz, also erforderliche Änderung	-4,9

1) Definition AMS: ist die Summe aller internen Unterstützungsmaßnahmen, die als handelsverzerrend eingestuft werden, auslaufen sollen und bereits einer Reduktionsverpflichtung unterliegen.

2) Die maximale Subventionshöhe (AMS) hat die EU in der WTO notifiziert.

3) Schätzungen Oxfam

Quelle: Wiggerthale 2005a

3 Deutsche Milchproduktion und Weltmarkt

Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft bleibt Deutschland Exportmeister beim Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen. Deutschland produziert die meiste Milch in Europa, verarbeitet die größten Mengen und stellt auch den größten Handelsplatz dar.

Dr. Karl-Heinz Engel, Vorsitzender der EXPORT-UNION für Milchprodukte

[Quelle: dmz 11, 2006, S. 14]

3.1 Milchproduktion

Die Milchproduktion spielt in der Landwirtschaft in Deutschland eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2005 gab es insgesamt 395.500 landwirtschaftliche Betriebe (366.600 mit 2 oder mehr ha Nutzfläche), davon ca. 110.400 Milchbetriebe (Agrarbericht 2006; ZMP Marktbilanz Milch 2006).

In der gesamten Landwirtschaft wurden 2005 insgesamt 31,7 Milliarden Euro an betrieblichen Einnahmen (so genannte Verkaufserlöse) erwirtschaftet (ZMP Marktbilanz Milch 2006). Davon erzielten die Milchbetriebe bundesweit allein mit dem Verkauf ihrer Milch rund 8,2 Milliarden Euro Umsatz (28,42 Mio. t Milchproduktion x 28,9 Cent/kg Erzeugerpreis). Diese Summe wurde zum großen Teil in kleinen und mittleren Betrieben eingenommen, da die Milchbetriebe vorwiegend bäuerliche Strukturen aufweisen im Gegensatz zu anderen landwirtschaftlichen Sektoren (z.B. Ackerbau). Dies gilt es zu unterstreichen und auch, dass die vielen Milchbetriebe Arbeitskräfte sichern, da im Durchschnitt etwa 2,5 Arbeitkräfte benötigt werden, um den laufenden Betrieb zu bewältigen.

Die Dichte an Milchbetrieben ist regional sehr unterschiedlich. Von den 110.400 Betrieben befanden sich 2005 insgesamt 74.600 in Süddeutschland, im Norden der Republik 31.200 und in den neuen Bundesländern 4.700. Obwohl es im Norden nur halb so viele Betriebe wie im Süden gibt, wird dort fast genau so viel Milch produziert. Während im Süden vorwiegend die kleinstrukturierten Betriebe vorherrschen, weisen die nördlichen und die neuen Bundesländer überdurchschnittlich großstrukturierte Milchbetriebe auf (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Betriebsstrukturen in Deutschland 2005

	Milchbetriebe (in 1.000)	Milchkühe je Halter	Milcherzeugung (in 1.000 t)
Süden			
Baden-Württemberg	14,4	26,8	2.233
Bayern	51,9	24,5	7.553
Hessen	5,0	31,5	1.034
Rheinland-Pfalz	3,0	40,8	797
Saarland	0,3	46,3	90
Norden			
Niedersachsen	15,8	46,4	5.165
Nordrhein-Westfalen	9,4	40,7	2.749
Schleswig-Holstein	5,9	58,5	2.393
Neue Bundesländer			
Brandenburg	0,8	218,3	1.385
Mecklenburg-Vorpommern	0,9	199,0	1.383
Sachsen	1,4	145,3	1.597
Sachsen-Anhalt	0,8	172,4	1.083
Thüringen	0,7	176,3	958
Gesamt	110,4	38,4	28.420^{a)}

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006

a) ohne Hamburg, Bremen, Berlin (32 Tonnen Milcherzeugung)

3.2 Deutsche Milchprodukte im Welthandel

Von 1995 bis 2005 hat die deutsche Molkereiwirtschaft den Exportanteil an ihrem gesamten Umsatz von 14,5% auf 20,3% (+ 40%) gesteigert. Der Exportmarkt wird für die Milchverarbeitungsbranche zunehmend als ein lukrativer Ertragsbringer angesehen (Branchenbericht 2005 der Milchverarbeitung). Allein im Jahr 2005 steigerte die Molkereiwirtschaft ihren Exportumsatz um rund 8% gegenüber dem Vorjahr auf ein Volumen von 4,4 Milliarden Euro (vgl. Tabelle 11). Dabei machten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2005 Exporte in andere EU-Mitgliedsländer einen Anteil von 87% an den Exporteinnahmen aus und die Exporte in Drittländer 13%.

Tabelle 11: Bedeutung des Außenhandels der deutschen Molkereiwirtschaft
[Umsatz in Mrd. €]

	2002	2003	2004	2005 ^x
Molkereiwirtschaft insgesamt ¹⁾	20,24	21,82	22,15	21,78
Davon Exportumsatz	3,23	3,90	4,10	4,41
Exportanteil (%)	16,0	17,9	18,5	20,3

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2003 und 2006, Statistisches Bundesamt

x geschätzt

1) Einschließlich Eiscremherstellung

Höherwertige Produkte wie z.B. Käse werden vorwiegend in andere Industriestaaten exportiert (Reichert 2005). In Drittländer gehen vor allem Kondensmilch (40%), Butter (29%) und Vollmilchpulver (22%). Der Magermilchpulver- und Käseexport in Drittländer hat einen Anteil am deutschen Exortaufkommen von 14%, Frischmilch dagegen nur einen Anteil von 1%. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2005 (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Exportmengen aus Deutschland aufgeteilt nach EU-25 und Drittländern am Beispiel 2005

Produkt	Gesamt (in Tsd. t)	davon in die EU- 25	davon in Drittländer
Kondensmilch	159,4 ^{a)}	95,1	64,4 (40%)
Magermilchpulver	225,1 ^{a)}	194,7	30,4 (14 %)
Vollmilchpulver	65,8 ^{a)}	51,4	14,4 (22 %)
Butter/Butterschmalz	84,7 ^{a)}	60,3	24,4 (29 %)
Käse	705,0	605,2	99,8 (14 %)
Konsummilch, lose Milch	2.118,3	2.094,3	24,0 (1 %)

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006, Statistisches Bundesamt

a) Statistisches Bundesamt, Abruf: Januar 2007

Wie die folgende Tabelle zeigt, sind die Drittländer, die vor allem Massenwaren wie Butter, Vollmilchpulver, Kondensmilch und in etwas geringerem Umfang Magermilchpulver importieren, Länder, in denen eher ein niedriges Einkommen vorherrscht.

Tabelle 13: Die wichtigsten Drittländer-Importeure von Magermilchpulver, Vollmilchpulver, Butter und Kondensmilch aus Deutschland 2005

Magermilchpulver		Vollmilchpulver		Butter		Kondensmilch	
-Drittländer	30,4	-Drittländer	14,4	-Drittländer	24,4	-Drittländer	64,4
<i>davon nach</i>		<i>davon nach</i>		<i>davon nach</i>		<i>davon nach</i>	
Ägypten	4,5	Vietnam	2,6	Russland	4,8	Saudi Arabien	26,0
Indonesien	3,7	Saudi Arabien	2,1	Iran	2,7	Libyen	15,6
Algerien	3,4	Nigeria	1,3	Japan	1,3	Vertrauliche Länder*	8,1
Nigeria	1,7	Sudan	1,2	Bosnien und Herzegowina	1,2	Kuwait	5,9
Saudi Arabien	1,7	Israel	1,2	Bulgarien	1,1	Katar	3,1
Thailand	1,6	Libyen	1,1	Algerien	0,8	Mauretanien	1,9
Marokko	1,6	Polen	0,8	Rumänien	0,8	Nigeria	0,8
Vietnam	1,3	Tunesien	0,7	Türkei	0,8	Haiti	0,5
Dominik. Republik	1,1	Iran	0,5	Ägypten	0,8	Ver. Arab. Emirate	0,5
Libyen	0,9	Kap Verde	0,3	Saudi Arabien	0,8	Oman	0,3
Bulgarien	0,8	Algerien	0,3	Vereinigte Arab. Emirate	0,7	Taiwan	0,2
Singapur	0,7	Ver. Arab. Emirate	0,3	Mazedonien	0,6	Liberia	0,2
Südkorea	0,6	Kuba	0,2	Usbekistan	0,6	Schweiz	0,1
Pakistan	0,6	Serbien und Montenegro	0,2	Mexiko	0,5	Bahamas	0,1
Ghana	0,5	Türkei	0,2	Kanada	0,4	Norwegen	0,1
Russland	0,5	Bangladesch	0,2	Kuba	0,4	Hongkong	0,1
				China	0,4	Tunesien	0,1
Sonstige	5,2	Sonstige	1,2	Sonstige	5,7	Sonstige	0,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Abfrage: Januar 2007

* Länderangaben, die aufgrund von Wirtschaftsinteressen nicht veröffentlicht werden dürfen.

4 Weltmarktorientierung in der deutschen Milchwirtschaft

Der Export wird künftig sicherlich noch bedeutender. (...) Angesichts des weltweit wachsenden Agrarhandels kommt der Erschließung neuer Märkte im Ausland eine besondere Bedeutung zu.

Manfred Nüssel, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes

[Quelle: Lebensmittelzeitung Nr. 40, 7.10.2005]

4.1 Strukturwandel

Der Strukturwandel in der Molkereiwirtschaft ist in anderen europäischen Ländern deutlich weiter vorangeschritten als in Deutschland und vollzieht sich bereits länderübergreifend (Maack et al 2005). Aber auch die deutsche Molkereiwirtschaft unterliegt einem Strukturwandel, in dessen Mittelpunkt die Konsolidierung der Molkereien steht.

Die Zahl der Molkereiunternehmen in Deutschland nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich ab. Anfang der 70er Jahre waren es rund 800, im Jahr 2005 gab es noch 105 Unternehmen (Thiele 2006). Dabei ist ein „Molkereiunternehmen“ als rechtlich selbstständige Wirtschaftseinheit zu definieren, die über ein eigenes Vermögen sowie ein eigenes Rechnungswesen verfügt (BMELV 2005).

Die Betriebsstätten, also die organisatorisch getrennten Produktionseinheiten eines Molkereiunternehmens, in denen Konsummilch oder Milcherzeugnisse hergestellt werden (BMELV 2005), reduzierten sich von Anfang der 70er Jahre bis 2005 von 1000 auf 265 (Thiele 2006). Insgesamt kommen heute durchschnittlich ca. 2,5 Betriebsstätten auf ein Unternehmen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass vor allem die kleineren Betriebsstätten mit einer Anlieferungsmenge bis zu 200 Millionen kg/Jahr schließen mussten (FAL et al 2006).

Der Strukturwandel wird in Deutschland mittelfristig noch beschleunigt, da die deutschen Unternehmen national wie auf EU-Ebene in einem starken Wettbewerb stehen. Prognosen gehen von einer Reduzierung der Zahl der Molkereiunternehmen auf 30 bis 60 aus, wobei von einem dann höheren Anteil der privaten Molkereiunternehmen (in Abgrenzung zu Genossenschaften) ausgegangen wird. Die genossenschaftliche Konsolidierung wird sich eher auf der europäischen Ebene abspielen (Maack et al 2005).

Laut Zahlen der deutschen Milchwirtschaft 2006 ist festzustellen, dass die 10 größten deutschen Milchverarbeitungsunternehmen mit Ausnahme des Unternehmens Campina mehr Milch als im Vorjahr verarbeitet haben. Nordmilch meldete einen um 170 Millionen kg gesteigerten Rohstoffeingang, Humana Milchunion nahm über 260 Millionen kg mehr ab, Hochwald verwertete zusätzliche 8 Millionen kg und Müller schätzungsweise 30 Millionen kg mehr. Zott nahm fast 80 Millionen kg mehr Milch auf und MUH näherte sich mit zusätzlichen 30 Millionen kg deutlich ihrem angestrebten Ziel von einer Milliarde kg Verarbeitung an (Deutsche Milchwirtschaft spezial 2006) (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Die größten deutschen Milchverarbeiter 2006

Rang	Unternehmen	Milchmenge in (1.000 t)	Umsatz in Mio. €
1	Nordmilch eG	4.352	2.031
2	Humana Milchunion eG	2.665 ^{a)}	1.800 ^{b)}
3	Hochwald eG	1.791	968
4	Molkerei A. Müller	1.552 ^{c)}	1.260 ^{d)}
5	Campina	1.100	846
6	MUH eG	904	448
7	Omira/Neuburger	853	412
8	Zott	703	586
9	Molkerei Ammerland eG	681	255
10	BMI eG	670	391
Gesamt		30.230	20.088

- a) Humana meldet eine Milchmenge von 3,2 Mrd. kg, den Kooperationspartner Hansa-Milch AG mit eingerechnet
b) Humana meldet einen nicht konsolidierten Gruppenumsatz von 2,8 Mrd. € bei 3.200 Mitarbeitern, den Kooperationspartner Hansa-Milch eingerechnet
c) ohne Weihenstephan und Müller UK; Müller verarbeitet in UK ca. 250 Mio. l Milch
d) ohne Weihenstephan und Müller UK. Müller erwirtschaftet in UK einen Umsatz von ca. 640 Mio. €
Quelle: Deutsche Milchwirtschaft spezial 2006

Die Discounter spielen in diesem Szenario ebenfalls eine Rolle, denn sie werden im „weißen Markt“ stärker und konnten ihren Marktanteil 2005 bereits auf 51 Prozent ausweiten. Zunehmend verdrängen Handelsmarken¹⁷ Markenwaren¹⁸ aus den Regalen. Die Molkereiwirtschaft sieht sich einer starken Nachfragemacht des Lebensmitteleinzelhandels ausgesetzt. Aus dem daraus folgenden anhaltenden Druck auf die Abnahmepreise zieht die Molkereiwirtschaft den Schluss, dass sich die Milchwirtschaft weiter einem starken Strukturwandel zu unterwerfen habe (Branchenbericht 2005 der Milchverarbeitung).

Auf Erzeugerebene ist zu erkennen, dass die deutsche Milchkuhhaltung im Durchschnitt deutlich kleiner ist als die in anderen wichtigen europäischen Milcherzeugerländern. Weil sich der Prozess des Strukturwandels zu größeren Einheiten in diesen Ländern zum Teil noch schneller vollzieht, haben sich die Unterschiede hinsichtlich Betriebsgrößen gegenüber den meisten nördlichen EU-Mitgliedstaaten noch vergrößert (BMELV 2005).

In Deutschland standen gemäß den jüngsten Daten im Mai 2003 gut die Hälfte (52,8%) der Milchkühe in Beständen mit über 50 Tieren. In Dänemark waren es 82%, in den Niederlanden 75%, in Irland 47%, in Italien 53% und in Großbritannien 87%. In Frankreich standen 75% der Milchkühe in Haltung mit 30 bis 99 Tieren, jedoch bereits 24% in solchen mit über 100 Tieren (BMELV 2005).

Verglichen mit anderen landwirtschaftlichen Sektoren in Deutschland, vollzieht sich der Strukturwandel im Milchsektor am intensivsten. Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist von 2001 bis 2005 um 13% (54.300 Betriebe) auf insgesamt 357.500 Betriebe gesunken. Im Milchsektor reduzierte sich die Zahl der Betriebe um 16% (21.400 Betriebe) auf 110.400 Milchbetriebe.

In diesem Zeitraum wurden insbesondere in Baden-Württemberg (-22%) und in Bayern (-15%) sowie in Nordrhein Westfalen (-18%) und in Sachsen (-18%) Betriebe massiv abgebaut. Am schwächsten vollzog sich der Strukturwandel unter anderem in Brandenburg und Schleswig-Holstein (je -11%) (ZMP Marktbilanz Milch 2006).

¹⁷ Als Handelsmarke bezeichnet man die Eigenmarken (Hausmarken), unter denen Discounter wie etwa Lidl, Penny oder Aldi, ihre Produkte auf den Markt bringen.

¹⁸ Als Markenartikel werden Produkte mit besonderen, markentypischen Eigenschaften bezeichnet (Müllermilch, Zott, Danone etc.), die auch über verschiedene Einzelhandelsunternehmen abgesetzt werden können.

4.2 Preisdruck

Die Milchpreise in Deutschland sind nach den Ergebnissen des letzten ZMP-Milchpreisvergleichs tendenziell rückläufig. Im Jahr 2001 wurden 34,3 Cent/kg ausgezahlt und im Jahr 2006 nur noch 27,4 Cent/kg. Das entspricht einem Preisrückgang von 20% (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Entwicklung des Milchpreises in Deutschland

2001	2002	2003	2004	2005	2006
34,3 Cent/kg	31,3 Cent/kg	29,9 Cent/kg	29,4 Cent/kg	28,9 Cent/kg	27,4 Cent/kg

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006, telefonische Auskunft bei der ZMP im Juli 2007

ZMP-Vergleichspreise: 4,2% Fett, 3,4% Eiweiß, Güteklasse 1, inkl. aller Zu- und Abschläge, ohne MwSt.

Während im ersten Quartal 2007 die Milchpreise weiterhin auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres lagen, stieg der Preis im Mai 2007 nach vorläufigen Schätzungen der ZMP auf 28,3 Cent/kg an. Bis Ende 2007 erwarten Analysten, dass der Milchpreis in Deutschland auf mindestens 30 Cent/kg Milch ansteigt.

Die jüngste Milchpreisentwicklung ist darauf zurückzuführen, dass die Weltmarktpreise für Milchpulver, Butter und Käse auf ein historisches Niveau gestiegen sind und erstmalig höher sind, als die Preise in Deutschland (und in der EU) (Agra-Europe 28/07). Auf dem Weltmilchmarkt ist in jüngster Zeit das Angebot gesunken. In Australien hat eine Dürre die Milchproduktion enorm reduziert und auch in den USA bewirkte die zunehmende Bioethanolproduktion einen Rückgang der Milcherzeugung. Gleichzeitig ist in China die Nachfrage nach Milch stark gestiegen und erdölexportierende Länder haben aufgrund hoher Erdölpreise mehr Milchprodukte importiert. Da die Weltmarktpreise für Milchprodukte derzeit über den EU-Preisen liegen, konnte die EU-Kommission in diesem Jahr zum erstenmal seit Einführung der Exportsubventionen vor etwa 40 Jahren, die Gewährung dieser Zahlungen auf unbestimmte Zeit aussetzen (Agra-Europe 25/07). Aber in der Grundtendenz ist abzuschätzen, dass die aktuelle Marktsituation nur vorübergehend anhält. Es ist zu erwarten, dass der Weltmarktpreis, wie es in der Vergangenheit war, wieder sinken wird – unter den EU-Preis – und dann muss die EU ihre Milchprodukte wieder mit Hilfe von Exportsubventionen ausführen (vgl. auch Kapitel 1.3).

Die deutschen (und europäischen) Milcherzeuger werden auch nur solange von höheren Milchpreisen profitieren, solange sich der Weltmarktpreis auf diesem hohen Niveau bewegt. Sinkt dieser, dann ziehen auch die hiesigen Milchpreise nach unten, und sie setzen ihren Abwärtstrend fort, wie es die Marktentwicklung in den vergangenen Jahren gezeigt hat.

Regional variieren die Milchpreise, wie folgende Tabelle zeigt. Im Norden wurde aktuellen Zahlen zu Folge im Jahr 2005 mit 28,1 Cent/kg der geringste Milchpreis gezahlt, im Osten und Westen der Republik jeweils 28,9 Cent/kg und am höchsten war der Milchpreis im Süden mit 29,7 Cent/kg.

Tabelle 16: Erzeugerpreise in Cent/kg aufgelistet nach Region 2005

Nord	28,1
- Schleswig Holstein	27,6
- Mecklenburg-Vorpommern	28,4
- Niedersachsen	28,1
Ost	28,9
- Brandenburg	29,1
- Sachsen	29,1
- Sachsen-Anhalt	28,7
- Thüringen	28,7
West	28,9
- Nordrhein-Westfalen	28,4
- Hessen	28,5
- Rheinland-Pfalz	29,4
Süd	29,7
- Baden-Württemberg	29,0
- Bayern	29,8
Deutschland	28,9

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006

ZMP-Vergleichspreise: 4,2% Fett, 3,4% Eiweiß, Güteklasse 1, inkl. aller Zu- und Abschläge, ohne MwSt.

Die Molkereiwirtschaft verfolgt die Strategie der Kostensenkung. Obwohl sie in den letzten Jahren zu den umsatzstärksten Warenbereichen des gesamten Ernährungsgewerbes gehörte, gefolgt von der Fleischverarbeitung und dem Schlachtsektor. In diesen Sektoren werden auch die meisten Investitionen getätigt, die sich in der Regel auf Rationalisierung, Qualitätssicherung und die Einführung neuer Produkte konzentrieren. Fusionen, Rationalisierungsinvestitionen und eine höhere Kapazitätsauslastung zielen darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Position gegenüber dem stark konzentrierten Lebensmitteleinzelhandel auf internationalen Märkten zu stärken (BMELV 2006a).

Der Exportanteil am Gesamtumsatz der größten deutschen Molkereien beträgt um die 30%. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über Exportprodukte, die deutsche Molkereien im Ausland absetzen.

Tabelle 17: Exporte der größten Milchverarbeiter 2006

Rang	Unternehmen	Exportanteil vom Umsatz	Haupt-Exportregionen	Exportprodukte
1	Nordmilch eG	31,3%	EU-Europa, Osteuropa, Mittlerer Osten, Südostasien, Mittelamerika	Trockenmilcherzeugnisse, Dauermilcherzeugnisse, Butter, Käse
2	Humana Milchunion eG	k. A.	EU-Europa, Osteuropa, Drittländer	Käse, Frischprodukte, Babynahrung, Eiskrem, Butter
3	Hochwald eG	26%	EU-Europa, Osteuropa	Dauermilcherzeugnisse, Sahneerzeugnisse, Joghurt/fermentierte Produkte, Käse, Frischprodukte
4	Molkerei A. Müller	k. A.	EU-Europa, Osteuropa	Frischprodukte
5	Campina	k. A.	k. A.	k. A.
6	MUH eG	26,7%	EU-Europa	Emmentaler
7	Omira / Neuburger	30% / 35%	EU-Europa, Drittländer, Osteuropa	Dauermilcherzeugnisse, Butter, Käse, Joghurt, H-Milch, H-Sahne, H-Sahneprodukte, Desserts
8	Zott	k. A.	k. A.	k. A.
9	Molkerei Ammerland eG	8%	EU-Europa	Butter, Schnittkäse
10	BMI	59%	EU-Europa, Osteuropa, Sonstige	Dauermilcherzeugnisse, Käse, Molkenprodukte

Quelle: Deutsche Milchwirtschaft spezial 2006

Der Export hat in den letzten Jahren erheblich zum Umsatzwachstum der deutschen Milchverarbeitung beigetragen (FAL et al 2006). Angesichts des weltweit wachsenden Agrarhandels sollen der Export und die Erschließung neuer Auslandsmärkte in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen (Lebensmittelzeitung 40/2005).

Um auf dem Weltmarkt bestehen und weiter expandieren zu können, sieht die Milchwirtschaft vor, noch bestehende Kostensenkungspotentiale auszuschöpfen sowie weitere Fusionen vorzunehmen. Sie geht davon aus, dass Anstrengungen im Bereich der Produktinnovation durch Forschung und Entwicklung, Verbesserung von Vertriebsstrukturen und des Marketings sowie der Internationalisierung durch Exportsteigerung oder Direktinvestitionen bei entsprechender Größe Aussicht auf Erfolg haben (Maack et al 2005).

Ihre Strategie liegt somit in der Kostensenkung und Internationalisierung. Dieser Strategie entsprechen Forderungen und Empfehlungen bestimmter wissenschaftlicher Kreise und Interessensgruppen nach politischen Rahmenbedingungen, die unter anderem eine Abschaffung der Milchquote implizieren würde. Nicht zuletzt fordert auch der Milch-Industrieverband (MIV), dass das Signal zum Quotenausstieg möglichst früh gegeben werden sollte (vgl. Kapitel 5.1).

So schreiben FAL¹⁹ und BfEL²⁰ in ihrem Gutachten für das Bundeslandwirtschaftsministerium mit dem Titel: „*Analyse politischer Handlungsoptionen für den Milchmarkt*“ über die Zukunft des Milchmarktes, dass eine Selbstbeschränkungspolitik durch Quotenkürzung insbesondere die Exportwerte und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Milchverarbeitung reduzieren würde. Damit würde, so die Gutachter, die Zukunftsfähigkeit der Milchbranche geschwächt. Bei einem Szenario der „Quotenabschaffung“ hingegen könne der Umsatz der deutschen Milchverarbeitungsbetriebe um rund 2 Milliarden Euro gesteigert werden (FAL et al 2006).

In Bezug auf die angestrebte Kostendegression in deutschen Molkereien hat auch der Deutsche Raiffeisenverband (DRV), in dem die genossenschaftlichen Molkereien organisiert sind, mit seinem im Jahr 2005 erschienenen Gutachten: „*Orientierungsstudie Molkereigenossenschaften*“ die Diskussion um die „Konsolidierung“ der Molkereigenossenschaften angeregt. Demnach könnten Molkereigenossenschaften mittelfristig eine Konsolidierung ihrer Gesamtstruktur nicht umgehen. Daher wird eine Reduktion der Betriebsstätten über die nächsten fünf Jahre um etwa 50 bis 60% und eine mögliche Reduzierung der eigenständigen Molkereigenossenschaften von 63 (2005) auf circa 6 bis 10 Molkereien vorgeschlagen (kleinere Sennereien/Meiereien ausgenommen). Im Bereich des Markenmanagements wird eine Reduktion von derzeit circa 120 Marken auf circa 10 bis 15 „Dach“-Marken vorgeschlagen, die weitere positive Umsatzeffekte nach sich ziehen soll (Booz et al 2005). Die Ergebnisse des Gutachtens wurden auf vier Regionalkonferenzen vorgestellt und kontrovers mit ehren- und hauptamtlichen Vertretern von Genossenschaften (darunter praktizierende Milchbauern) diskutiert. Die bäuerlichen Molkereivorstände und ihre angestellten Geschäftsführer haben die Vorschläge deutlich abgelehnt (Lebensmittelzeitung Nr. 10, 2006).

Dass die Betroffenen und allen voran die Milchbetriebe zu Recht kritisch sind, zeigt die vergangene Entwicklung des genossenschaftlichen Molkereiunternehmens Nordmilch. Nordmilch als das größte deutsche Molkereiunternehmen ist ein repräsentatives Beispiel, um die Folgen der Kostensenkungsstrategien auf die heimische Milchwirtschaft abzuschätzen.

Diese Genossenschaft befindet sich schon mehrere Jahre in der Umstrukturierung. Dafür wurden unter anderem 21 Standorte (2003) auf 12 reduziert und 37% der Arbeitsplätze abgebaut (Agra-Europe 6/07a). Nordmilchs Milchbauern konnten jedoch von dieser Entwicklung nicht profitieren. Im bundesweiten Vergleich der Milchauszahlungspreise liegt Nordmilch im unteren Bereich. Die Vergleichspreise im Jahr 2005 bewegten sich für die Molkereien in einer Spannweite zwischen 26,8 Cent/kg und 31,5 Cent/kg. Nordmilch zahlte den Milchbetrieben im Schnitt 27,7 Cent/kg Milch aus (vgl. auch Tabelle 18).

¹⁹ Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft

²⁰ Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel

Tabelle 18: Vergleich der Milchauszahlungspreise: Die oberen und unteren fünf im Jahr 2005

Milchwerke Oberfranken West, Meeder a)	31,5 Cent/kg
Milchwerke Inglostadt-Thalmässing a)	31,2 Cent/kg
Hohenlohe-Franken, Schrozberg a)	30,8 Cent/kg
Milchwerk Hawangen, Hawangen	30,6 Cent/kg
Molkerei Müller, Arestried a) b)	30,5 Cent/kg
Meiereigenossenschaft Langenhorn	27,1 Cent/kg
Meierei Trittau, Trittau	27,1 Cent/kg
Cibus GmbH, Pellworm	27,0 Cent/kg
Frischli Gifhorn, Gifhorn	26,9 Cent/kg
Meiereigenossenschaft Struvenhütten	26,8 Cent/kg

a) Nachzahlung für 2005 beschlossen oder angekündigt

b) Unterschiedliche Lieferverträge

Quelle: ZMP-Vergleichspreise bei 4,3% Fett und 3,4% Eiweiß, 500.000 kg Jahresanlieferung

Der Vorstandsvorsitzende der Nordmilch, Stephan Tomat, sagte zu den niedrigen Auszahlungspreisen seines Unternehmens: „*Profitables Wachstum gibt es auch in der Milchwirtschaft nicht zum Nulltarif.*“ (Agra-Europe 6/07a).

4.3 Dumpingeffekte in Entwicklungsländern

Die Weltmarktorientierung der deutschen Milchwirtschaft wirkt sich auch auf Märkte in Entwicklungsländern aus.

Der größte Teil der Exporte deutscher Milchprodukte in Drittländer (außerhalb der EU), überwiegend Massenwaren wie Milchpulver, Butter und Kondensmilch, wird in Ländern mit niedrigem Einkommen, allen voran in Schwellen- und Entwicklungsländern abgesetzt. Wie oben beschrieben, strebt die deutsche exportorientierte Molkereiindustrie mit ihrer Strategie der Kostensenkung auch eine Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Handel an. Sie erhofft sich künftig Profitancen auf dem Weltmarkt, vor allem auf den Märkten in Entwicklungsländern. Das bestätigt auch die bereits in dieser Arbeit zitierte Studie der niederländischen Universität Wageningen mit dem Titel: „*European dairy policy in the years to come: impact of quota abolition on the dairy sector*“. Demnach sind für die europäische Milchindustrie mögliche Märkte in den Entwicklungsländern zu erwarten. Dort steigt Prognosen zu Folge die Nachfrage nach Milch stärker an als in den Industrieländern (vgl. Berkum et al 2006 und auch Kapitel 1.1 dieser Publikation).

Die Exporte von Milchprodukten aus Deutschland und der EU insgesamt, fast ausschließlich künstlich verbilligt mit Exportsubventionen (vgl. die jüngste Entwicklung in Kapitel 4.2), stellen vielfach eine unfaire Konkurrenz für die Milchproduzenten in den Entwicklungsländern dar, die unter dem Preisdumping zu leiden haben und Marktanteile sowie Einkommen verlieren. Dies ist z.B. in Burkina Faso der Fall (vgl. Oudet 2005, Reichert 2005).

Im Jahr 2005 lagen die Exportpreise in Deutschland im Durchschnitt 41% und in der EU 31% unter den Produktionskosten (Oxfam 2007). Im selben Jahr hat die EU 1,14 Mrd. Euro an Exportsubventionen für Milchprodukte ausgegeben. Für das Jahr 2006 wurden 841 Mio. Euro budgetiert (vgl. Kap. 2.3), während sich die Schätzung auf 1,21 Mrd. Euro beläuft. In Deutschland wurden im Jahr 2005 114,2 Mio. Euro (29% von Gesamt in D) an Exportsubventionen für Milchprodukte ausgegeben. Unter den größten Exporteuren von Milchprodukten in Drittländer und damit unter den größten Empfängern von Exportsubventionen sind in Deutschland Nordmilch, Deutsches Milch-Kontor, Hochland und Nestlé (Oxfam 2007).

Auch wenn die Mengen, die in die verschiedenen Entwicklungsländer exportiert werden, teilweise gering erscheinen im Vergleich zum gesamten Produktions- und Exportvolumen der EU,

können auch geringe Mengen eine bedeutende Störung des Milchmarktes in den importierenden Ländern bewirken.

Die Abschaffung der Exportsubventionen ist aus entwicklungspolitischer Sicht seit vielen Jahren überfällig. Der sukzessive Abbau bis 2013 ist daher kein entwicklungspolitischer Meilenstein, sondern vielmehr eine Verzögerung dieses längst allgemein als notwendig erachteten Schrittes. Diese relativ lange Frist ermöglicht der EU eine langsame Anpassung an die Zeit nach dem Ende der Exportsubventionen, mit einer Milchmarktpolitik, die den Schaden für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der EU-Milchindustrie und ihre Exportfähigkeit möglichst gering hält.

Durch die schrittweise Reduzierung der internen EU-Preise wird der Abstand zum Weltmarktpreis geringer und damit können auch die Exportsubventionen sukzessive abgebaut werden – ohne dass sich dadurch etwas an den exportierten Mengen und den Exportpreisen ändert. D.h. Milchexporte werden billiger für die EU, die Dumpingeffekte bleiben aber die gleichen.

Sollte die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der EU-Milchindustrie durch eine weitere Konzentration und Effizienzsteigerung im Milchsektor mittel- bis langfristige eine sehr starke Annäherung an den Weltmarktpreis erlauben, wäre es sogar möglich, dass ganz und gar ohne Exportsubventionen billige Milchexporte aus der EU die lokalen Märkte in Entwicklungsländern gefährden.

Schließlich muss auch erwähnt werden, dass Exporte nicht nur direkt, sondern auch indirekt subventioniert werden können. Je nach dem, wie z.B. Direktzahlungen ausgestaltet sind, können sie zu einer Senkung der Produktionskosten beitragen und damit zu Ausfuhren unterhalb der Produktionskosten führen. Aufgrund dieser Tatsache kritisieren Entwicklungsländer und Entwicklungsorganisationen die WTO-Definition von Grüne-Box-Subventionen (siehe Kap. 2.3) als „nicht-handelsverzerrend“ und fordern eine Überprüfung der Maßnahmen in dieser Subventionskategorie, ihre enge Bindung an ökologische und soziale Kriterien und sogar ihre Kappung.

5 Abschaffung der Milchquote zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit – Vertiefende Betrachtung

Man sollte sich nicht von Umfrageergebnissen über eine angeblich wachsende Zustimmung für eine Fortführung der Milchquote unter den Milcherzeugern täuschen lassen. Bei genauem Hinsehen stellt sich heraus, dass die Unterstützung der Quote zumeist von aufgebenden Betrieben kommt.

Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes
[Quelle: Agra-Europe 5/2007]

5.1 Die Debatte um die Milchquote

In der EU-Verordnung von 2003 „über die Erhebung einer Abgabe im Milchsektor“, die die abgabefreien Milchmengen je Mitgliedsland festsetzt und die Erhebung der Abgaben bei Überschreitung der Mengen (Quoten) regelt, heißt es: „Ab dem 1. April 2004 wird für elf aufeinander folgende Zeiträume von zwölf Monaten beginnend mit dem 1. April auf die im jeweiligen Zwölfmonatszeitraum vermarkteten Mengen von Kuhmilch oder anderen Milcherzeugnissen, die die in Anhang 1 festgesetzten einzelstaatlichen Referenzmengen überschreiten, eine Abgabe erhoben.“ (Verordnung (EG) 1788/2003 des Rates). Mit diesem einen Satz ist festgelegt, dass die Milchquote bis zum Jahr 2015 fortbestehen wird. Damit wurde der Beschluss von 1999 aufgehoben, in dem es hieß: „Der Rat verpflichtet sich, im Jahr 2003 auf der Grundlage eines Berichts der Kommission eine Halbzeitbewertung mit dem Ziel vorzunehmen, die gegenwärtige

Quotenregelung nach dem Jahr 2006 auslaufen zu lassen.“ (Verordnung (EG) 1256/1999 vom 17. Mai 1999, Art. 3).

Es bleibt allerdings offen, ob nach dem 1. April 2015 die Quote weiter gelten soll oder nicht. Obwohl es keinen offiziellen Beschluss gibt, die Quote auslaufen zu lassen, gehen Viele von ihrem Ende im Jahr 2015 aus. Zeichen, die darauf hin deuten, sind u. a. eine derzeit fehlende qualifizierte Mehrheit für eine Fortführung der Quotenregelung im EU-Agrarministerrat sowie entsprechende Aussagen von Seiten der EU-Kommission. So hat EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel angekündigt, den für 2008 geplanten „Health Check“ der gemeinsamen Landwirtschaftspolitik der EU dazu zu nutzen, über die Zukunft der Milchquote zu entscheiden (Agra-Europe 39/06). Sie selbst hat sich dabei deutlich in Richtung Quotenabschaffung positioniert. Wenn sich die Milchindustrie in Europa in einer stärker vernetzten globalen Wirtschaft durchsetzen wolle, sei das Quotensystem nicht mehr angemessen, so Fischer Boels Einschätzung. Sie werde deshalb bei der anstehenden Debatte über die Zukunft der europäischen Agrarpolitik 2008 vorschlagen, die Quoten zu streichen. So würden junge, dynamische Landwirte nicht durch die hohen Kosten für den Kauf von Milchquoten davon abgehalten, am Markt einzusteigen (FAZ 2006).

Der deutsche Milchindustrieverband (MIV) spricht sich auch für das Ende der Milchquotenregelung aus. So forderte er bereits in einer Pressemitteilung von November 2006: *„Es sollte das frühzeitige und eindeutige Signal aus Brüssel an die Erzeuger und Verarbeiter gegeben werden, dass die Milchquote zum genannten Termin ausläuft. Die Agrarreform ist ein politisch gesetztes Faktum, auf das sich alle Beteiligten einstellen müssen.“* (MIV-Pressemitteilung 2006).

Auch seitens des Bauernverbands (DBV) ist deutliche Unterstützung für eine Abschaffung der Quote wahrzunehmen. In der Entschließung, die auf der Mitgliederversammlung im Juni 2007 in Bamberg verabschiedet wurde, heißt es: *„Bundesregierung und Bundesländer müssen sich unverzüglich und verbindlich auf eine klare milchpolitische Position zum Ausstieg aus der Milchquotenregelung festlegen. (...) Im Hinblick auf die notwendige Planungssicherheit für die Milcherzeuger ist eine rechtzeitige Entscheidung spätestens im Health Check 2008 durch die EU zu treffen.“* Weiterhin wird in der Entschließung gefordert, dass die Markchancen auf den heimischen und internationalen Märkten weitaus besser genutzt werden müssten als bisher. Dazu sei eine nachhaltige Absatz- und Exportoffensive der deutschen Molkereiwirtschaft notwendig, die von der EU, der Bundesregierung und der CMA²¹ unterstützt werden müsse (Deutscher Bauernverband 2007).

Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer hat bisher eine eindeutige Position zur Zukunft der Milchquotenregelung vermieden. Im Januar verkündete er auf der Grünen Woche, dass er die Festsetzung der Milchquote über 2014/15 hinaus für „extrem unwahrscheinlich“ halte (Agra-Europe 4/07a). Im Juni 2007 sagte er in der Agrardebatte des Bundestags: *„Ich werde das Auslaufen der Milchquote niemals aktiv unterstützen, wenn die Kommission und die Mitgliedsstaaten kein sauberes Projekt für die Bauern als Antwort darauf haben, wie dieser Markt aussehen soll.“* (Agra Europe 25/07a).

Es gibt jedoch auch Stimmen in Deutschland, die sich gegen eine Abschaffung der Quote aussprechen. Diese kommen insbesondere aus der milchproduzierenden Bauernschaft sowie von Organisationen der bäuerlichen Landwirtschaft. Vor allem der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM), der weit über 20.000 Milchbauern vertritt, hat sich kritisch gegenüber der Quotenabschaffung geäußert und sich in den letzten Monaten mit verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Aktionen für faire Milchpreise für die Bauern eingesetzt. Die AbL unterstützt die Forderungen des BDM und setzt sich für Reformen ein, wie sie in der Schlussfolgerung dieser Studie beschrieben sind.

Kritik am derzeitigen Reformkurs kommt darüber hinaus von Seiten entwicklungspolitischer Organisationen wie MISEROR, Brot für die Welt, Germanwatch und Oxfam. Sie befürchten, dass die geplante Reform der Milchmarktpolitik das Dumping mit billigen Milchprodukten aus der EU in Entwicklungsländern nicht beendet.

²¹ Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH

Die Umweltverbände in Deutschland fordern eine Weiterentwicklung der bestehenden Quotenregelung, da nur ein angemessener Milchpreis allen Milchviehbetrieben eine wirtschaftliche Zukunft und den benachteiligten Regionen einen wichtigen Pfeiler für eine nachhaltige ländliche Wirtschaftsentwicklung ermögliche (Pressemitteilung April 2007).

Der BDM fordert einen Mindestauszahlungspreis von 40 Cent/kg Milch. Bei seiner Mitgliederversammlung Ende Januar 2007 in Berlin haben die dort über 2.100 anwesenden Bauern einem Milchlieferstreik mit Wirkung zum 1. Oktober 2007 zugestimmt, sollte keine Mitwirkung der Milchindustrie bis dahin feststellbar sein (BDM-Pressemitteilung 2007). In seiner auf der selben Veranstaltung verabschiedeten EntschlieÙung fordert der BDM die deutsche Bundesregierung auf, sich mit Nachdruck für das Gemeinwohl einzusetzen. Volkswirtschaftliche Interessen müssten Vorrang vor Konzerninteressen haben. Das Prinzip „Ernährungssouveränität“ müsse zur Grundlage bei WTO- und EU-Beschlüssen gemacht werden. Weiterhin wird die Bundesregierung aufgefordert, sich für einen wirksamen Außenschutz einzusetzen, ebenso wie für eine Weiterführung der Mengensteuerung in der EU. Diese müsse zumindest ein gesetzlicher Grundrahmen sein, welcher es ermöglicht, den Organisationen der Milchviehhalter hoheitliche Aufgaben zu übertragen. Der BDM sei bereit, die Produktionsmengen in Eigenregie flexibel zu steuern (BDM-EntschlieÙung 2007).

5.2 Gefahren einer Quotenabschaffung für Milchbauern in Nord und Süd

Prof. Folkhard Isermeyer, Institutsleiter bei der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), prognostiziert, dass bei einer Abschaffung der Milchquote in 2015 der Erzeugermilchpreis weiter sinken und sich auf ein Niveau zwischen 21 und 27 Cent/kg Milch einpendeln würde. Die Milchmenge, so Isermeyer, kann bei einer Liberalisierung, zahlreichen ökonomischen Modellrechnungen nach, entweder bis zu 10% ansteigen (diese Prognose setzt einen Anstieg des Weltmarktpreises voraus), oder bis zu 10% sinken. Zur Entwicklung der Molkereiwirtschaft nimmt die FAL an, dass sie durch die niedrigen EU-Milchpreise in der Lage sein wird, ihre Wettbewerbsfähigkeit im Drittlandsgeschäft zu verbessern und ihre Exportmärkte zu entwickeln. In Bezug auf die Milchproduktion wird davon ausgegangen, dass der betriebliche und regionale Strukturwandel in der Milcherzeugung beschleunigt wird und die Milchproduktion sich auch grenzüberschreitend in der EU verlagern wird (Isermeyer 2007).

Um die Folgen eines weiteren Verfalls des Milcherzeugerpreises (wie von der FAL prognostiziert) auf die heimischen Milchbetriebe abschätzen zu können, werden im Folgenden die von Standort und Betriebsstruktur abhängigen Produktionskosten der Milchbetriebe verglichen.

Tabelle 19 zeigt, dass nach Abzug der Quotenkosten, die bei einer Quotenabschaffung wegfallen würden, selbst der durchschnittliche DLG-Spitzenbetrieb immer noch mehr als 34 Cent/kg für die Milch benötigen würde, um kostendeckend zu wirtschaften. Vor allem kleine Betriebe müssten, wenn die Quotenkosten wegfallen, für ihre Milch knapp 47 Cent/kg und mittlere Betriebe immerhin noch mehr als 36 Cent/kg bekommen, um ihre Kosten zu decken.

Tabelle 19: Produktionskosten im Wirtschaftsjahr 2004/05 in Cent/kg

	NRW, Grünland, 77 Milchkühe, 8.018 kg/Kuh	Bayern, 38% GL, 54 MK, 7.524 kg/Kuh	DLG-Spitzen- betrieb²², 163 MK, 9.260 kg/Kuh
Milchpreis	32,5	31,2	30,9
Tierverkauf	3,7	6,9	3,6
Sonstige Einnahmen	3,4	6,6	2,5
Summe Einnahmen	39,6	44,6	37,0
Direktkosten	23,0	27,3	21,3
Arbeiterledigungskosten	8,7	14,5	8,9
- davon Löhne	- 5,9	- 11,1	- 6,2
Quotenkosten	3,5	2,8	2,9
Kosten Gebäude	2,6	4,0	2,7
Kosten Sonstiges	2,0	1,1	0,9
Summe Produktionskosten	39,7	49,7	36,7
Betriebszweigergebnis	-0,1	-5,0	+0,3

Quelle: Hesse 2007

Demnach lässt sich vorausschauen, dass insbesondere mittlere und kleinere Milchbetriebe bei einer Quotenabschaffung in ihrer Existenz gefährdet wären. Aber auch vielen großen Betrieben würde der Preisdruck zu schaffen machen. Einzig bevorteilt wären Wachstumsbetriebe, denen keine Grenzen mehr gesetzt wären, ihre Milchproduktion auszudehnen. Im Sinne einer solchen Entwicklung sind auch Vorschläge in der Debatte um die Neugestaltung der „Zweiten Säule“ zu sehen, denen zufolge das „Investitionsförderungsprogramm“ in dieser Säule zur Abfederung von vorübergehenden Kapitalengpässen von Wachstumsbetrieben aufgrund der Preisreduktion eingesetzt werden soll (vgl. FAL/BfEL 2006). Bei dieser Art von Ausgestaltung der Zweiten Säule ist zu befürchten, dass eine stärkere Förderung von Investitionen für das Wachstum von Betrieben auf Kosten der Förderung von Programmen für besondere Qualitäten der Landwirtschaft, umweltfreundliche Anbaumethoden und benachteiligte Gebiete geht. Um die Liquidität der Betriebe darüber hinaus zu stärken, wird zudem vorgeschlagen, die Betriebsprämie²³ für die Milchviehbetriebe, gekoppelt an eine Referenz-Milchmenge, aufzustocken (Isermeyer 2007). Die infolge des Preisverfalls sinkenden Einkommen würden also vermehrt durch die Subventionen in der Ersten Säule ausgeglichen werden.

Ein Konzentrationsprozess in der Milcherzeugung wäre die zwangsläufige Folge solcher Entwicklungen, einhergehend mit einer Aufgabe der Produktion in vergleichsweise ungünstigen Produktionsgebieten. In diesen Gebieten gingen somit Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung verloren. Ebenso wären qualitätsorientierte und regional agierende kleinere Molkereien gefährdet, da sie Kostendegressionspotentiale nicht so massiv umsetzen können und wollen wie die großen Molkereien, und durch ihr Konzept der Regionalität bei Verlagerung der Produktionsorte nicht einfach „mitwandern“ können.

Auf ertragsstarken Standorten hingegen würde die Vergrößerung der Kuhherden je Betrieb und der zunehmende Kraffuttereinsatz zu lokal bzw. regional steigenden Besatzdichten und einen steigenden Nährstoffeinsatz je Flächeneinheit führen (Ganzert et al 2003).

Die Abschaffung der Quote bietet einzig für überregional wirkende und exportorientierte große Molkereien eine Chance der Umsatzsteigerung.

Die Milchüberschüsse in der EU und die sinkenden EU-Milchpreise würden nicht zuletzt dazu führen, dass die Exportmolkereien auch ohne Exportsubventionen auf den Weltmärkten agieren können. Diese sehen ihre Zukunft vor allem auf den Märkten in Entwicklungsländern, da dort die Nachfrage nach Milch steigen soll, wie bereits in Kap. 4 ausgeführt. Schon jetzt landet dort der größte Teil der deutschen Exporte in Drittländer – überwiegend Massenwaren wie Milchpulver, Butter und Kondensmilch – mit den entsprechenden Folgen für die dortigen Märkte und Produzenten.

²² Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) definiert einen Spitzenbetrieb wie folgt: Mindestens 9.000 Liter verkaufte Milch je Kuh und Wirtschaftsjahr (Holstein) oder 8.000 Liter verkaufter Milch bei Fleckvieh. Der Betrieb gehört zu den 25% der besten Betrieben im ökonomischen Vergleich der jeweiligen Region.

²³ Die Grundlage der einzelbetrieblichen Prämienanteile ist die Milchquote am 31.3.2005.

Schlussfolgerungen und Vorschläge für eine faire Milchpolitik

Der Markt umfasst immer zwei Bereiche: den Wettbewerb und die Regeln für den Wettbewerb. Der Wettbewerb ist etwas Triviales, das Bedeutende sind die Regeln. Diejenigen, die öffentlich die Forderung aufstellen, dass Regeln abgeschafft werden sollten, um Wettbewerb zu entfalten (...) verfolgen rein persönliche Interessen, ohne sie offen zu legen.

Franz Josef Radermacher, Ökonom und Vizepräsident des Ökosozialen Forums Europa
[Quelle: Bauernstimme 2/2007]

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die exportorientierten Molkereien in Deutschland bedeutsame Anteile ihrer Umsätze durch den Export in Drittländer erzielen. Vornehmlich werden in Entwicklungsländer Massenwaren wie Kondensmilch, Milchpulver und Butter exportiert. Bisher wird die Differenz zwischen dem höheren internen Erzeugerpreis für Milch und dem Weltmarktpreis fast ausschließlich durch Exportsubventionen ausgeglichen. Der Export künstlich verbilligter Milchprodukte trägt dazu bei, dass in den Entwicklungsländern lokale Milchproduzenten von ihren heimischen Märkten verdrängt werden.

Für die deutsche und europäische Molkereiwirtschaft soll in Zukunft angesichts des weltweit wachsenden Agrarhandels die Erschließung neuer Märkte im Ausland, allen voran in Entwicklungsländern (dort steigt Prognosen zu Folge die Nachfrage stärker an als in Industrieländern), noch bedeutender werden. Am Beispiel Deutschland ist deutlich geworden, dass die Molkereien dafür neben Kostensenkungspotenzialen auch Fusionen anstreben, denn sie rechnen sich bei entsprechender Größe eine höhere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt aus. Die Molkereien senken ihre Kosten auch indem sie Arbeitsplätze in der Weiterverarbeitung abbauen und die Milchauszahlungspreise für ihre Milchbetriebe nach unten drücken.

Eine Abschaffung der Exportsubventionen, wie es in der WTO diskutiert wird und von der EU-Kommission im Rahmen der laufenden WTO-Runde bis zum Jahr 2013 angeboten wurde, zwingt die europäische Milchindustrie, nach Möglichkeiten zu suchen, den Wegfall der Exportsubventionen zu verkraften, ohne Weltmarktanteile zu verlieren. Denn solange der EU-Milchpreis höher ist als der Weltmarktpreis, könnten die Molkereien nicht mehr ohne Ausfuhrerstattungen Milchprodukte außerhalb der EU absetzen.

In diesem Zusammenhang kommt den exportorientierten Molkereien die geplante Abschaffung der Milchquoten in der EU entgegen. Es zeichnet sich bisher ab, dass die EU-Kommission im Jahr 2008 ein Ende der Milchmengenbegrenzung (Milchquotenregelung) für das Jahr 2015 einläuten wird. Durch den Wegfall der Quotenregelung würden Prognosen zu Folge die EU-Milchpreise sich dem Weltmarktpreis annähern. Die Produktion von Überschüssen würde diese Entwicklung fördern.

Die Abschaffung der Milchquote stellt daher aus Sicht der exportorientierten europäischen Milchindustrie eine Möglichkeit, den Wegfall der Exportsubventionen auszugleichen. Die Molkereiwirtschaft könnte auch ohne Exportsubventionen weiterhin auf dem Weltmarkt agieren. In vielen Entwicklungsländern würde das schätzungsweise weiterhin die Entwicklung einer funktionierenden Milchwirtschaft behindern. Die positive entwicklungspolitische Wirkung der Abschaffung der Exportsubventionen würde sich somit relativieren.

Innerhalb der EU und in Deutschland würde der Preisdruck auf bäuerliche Milchviehbetriebe verstärkt. Der anhaltende Konzentrationsprozess, aufgrund dessen allen voran kleinere und mittelgroße Betriebe in ertragsschwachen Regionen aufgeben mussten, würde verschärft werden. Dadurch gehen in den ländlichen Räumen Arbeitsplätze verloren und wird die Kulturlandschaft stark verändert. Die Politik hat zwar angekündigt, mit flankierenden Maßnahmen in der Zweiten Säule diese Folgen abzumildern, doch ihre Ausgestaltung ist fraglich und ihre Finanzierung noch offen. Auch ist eine Erhöhung der Betriebsprämie (Erste Säule) für Milchviehbetriebe im Gespräch, doch so wichtig die Betriebsprämien für die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern sind - sie fördern nicht unbedingt bäuerliche Wirtschaftsweisen, da die Bindung der Zahlungen an die Anzahl der Beschäftigten und an die Ökologie fehlt. Ohne diese Qualifizie-

rung steckt in den Betriebsprämien außerdem ein hohes Maß an Dumpingpotential bei Exporten (indirekte Exportsubventionierung).

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass eine Abschaffung der Milchmengenregulierung in der EU sowohl die ökonomischen Entwicklungschancen der ländlichen Bevölkerung in Entwicklungsländern nicht stärken, als auch in der EU den Strukturwandel in der Landwirtschaft weiter verstärken würde – wiederum mit negativen und teuren Folgen für hiesige ländliche Regionen.

Im Gegensatz zu den beschriebenen gegenwärtigen Entwicklungen, werden im Folgendem politische Handlungsoptionen für eine entwicklungspolitisch verträgliche und nachhaltige europäische Milchwirtschaft skizziert.

Reform der Milchquotenregelung und Abschaffung des Exportdumpings

Die Festlegung der Milchquotenmenge über dem EU-Eigenverbrauch ist der Hauptgrund, warum die EU mit Exportsubventionen auf dem Weltmarkt agiert. Deshalb sollte ein flexibles System²⁴ zur Anpassung der EU-weiten Milchquote an den Verbrauch eingeführt werden. Zielgröße sollte dabei ein Milchpreis von 40 Cent/kg Milch sein. Würde die Zielgröße nicht erreicht, könnte automatisch eine Quotenkürzung stattfinden. Würde der Zielpreis längerfristig deutlich überschritten, könnte die Quotenmenge ausgedehnt werden²⁵. Bei der Festlegung der Milchquotenmenge muss außerdem beachtet werden, dass der Export von Milchprodukten mit direkten und indirekten Subventionen gänzlich unterbunden wird.

Um in der EU die Konzentration der Milcherzeugung auf wenigen intensiven Standorten zu verringern, sollte die Milchquote beim Quotenhandel an Fläche und Arbeitskraft gebunden werden. Pro 10.000 kg Milchquote sollte 1 Hektar Grünlandfläche nachgewiesen werden oder 2 Hektar sonstiger Futterbau. Bei einer Quotenübertragung, die über 300.000 kg Milchquote je Arbeitskraft im aufnehmenden Betrieb liegt, werden 20% der Quote zugunsten der Länderreserve einbehalten. Der Quotenhandel sollte regional begrenzt sein²⁶.

Schutz der bäuerlichen Betriebe

Im Interesse der Armutsbekämpfung sollte sich die EU in der Handelspolitik dafür einsetzen, dass Entwicklungsländer Zölle für Produkte anheben dürfen, die einen Beitrag zur Einkommenssicherung und ländlichen Entwicklung leisten können²⁷.

Gleichzeitig sollte die EU in den WTO-Verhandlungen den „qualifizierten Marktzugang“ einfördern. Dieser verbietet ein Dumping in Drittländern und ermöglicht den Schutz der bäuerlichen Wirtschaftsweise in der EU. Bei Milchimporten werden Milchproduzenten mit nachhaltiger Produktionsweise mit einem hohen Erzeugerpreis honoriert. Nicht nachhaltige Milchprodukte werden bei Importen mit einer Abgabe besteuert, die in einen EU-Fonds fließt und aus dem bäuerliche Projekte in Drittländern gefördert werden²⁸.

²⁴ Vergleichbar mit der Kanadischen Milchmarktordnung. Kanada hat sich entschieden, sich vom Export von Milchprodukten zurückzuziehen und koppelt den Umfang der dortigen Milchquoten an den kanadischen Binnenverbrauch. Es finden regelmäßige Milchquotenanpassungen entsprechend den Erfordernissen des Marktes statt. Zudem werden die durchschnittlichen Milcherzeugungskosten bei der Zielmilchpreisfindung berücksichtigt (siehe Unabhängige Bauernstimme, 10/2006).

²⁵ Für eine ausführliche Diskussion siehe Hofstetter (2005): Anforderung an eine Reform der EU-Milchmarktordnung aus der Sicht bäuerlicher Organisationen in Nord und Süd.

²⁶ Zur vertiefenden Diskussion der Vorschläge siehe AbL-Positionspapier zur Änderung der Milchquotenregelung (2005): Milchmenge wirksam begrenzen!

²⁷ Für ergänzende Aspekte siehe Reichert; MISEREOR (Hrsg.) (2005): Von Milchseen und Schleuderpreisen. Die europäische Milchpolitik und ihre Folgen.

²⁸ Die Instrumente des Qualifizierten Marktzugangs sind detailliert aufgeführt im AbL-Positionspapier zur internationalen Agrarhandelspolitik (2005): Fair Play im Agrarhandel. Qualifizierter Marktzugang – Damit ökologische und soziale Ziele zum Zuge kommen. Ebenso finden sich Ausführungen dazu in: MISEREOR/Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2007): Slow Trade – Sound Farming. Handelsregeln für eine global zukunftsfähige Landwirtschaft.

Gezielte Förderung einer bäuerlichen Milchproduktion

Für eine bäuerliche, umweltschonende und sozialverträgliche Milcherzeugung sind stabile und vor allem kostendeckende Erzeugerpreise notwendig. Allerdings reichen angemessene Erzeugerpreise allein nicht aus, denn Betriebe, die besonders große Mengen in intensiven Betriebsstrukturen erzeugen, profitieren davon mehr als kleinere Betriebe.

Um kleineren Betrieben die Teilnahme am Marktgeschehen mit seinen sich wandelnden Anforderungen zu ermöglichen, sind bäuerliche Betriebe durch gezielte Förderungen zu unterstützen. In Deutschland und Europa bieten die Mittel in der Ersten und Zweiten Säule Ansätze, um extensiv wirtschaftende und kleinere Betriebe gezielt zu stärken.

Die Direktzahlungen (Erste Säule) sind durch die jüngste EU-Agrarreform von der Produktionsmenge entkoppelt und an gewisse ökologische Mindeststandards gebunden worden. Vom Ansatz her ist das positiv zu bewerten. Aber die fehlende Bindung an die Arbeitskraft und die weitgehend wirkungslosen ökologischen Standards führen dazu, dass faktisch vor allem rationalisierte Großbetriebe bevorzugt sind. Um die Benachteiligung der arbeitsintensiven bäuerlichen Milchviehhaltung aufzuheben, sollte in die Bemessung der Direktzahlungen auch die im Betrieb geleistete Arbeit berücksichtigt werden²⁹.

Die Zweite Säule darf nicht als ein Ausgleich für Preissenkungen verwendet werden, vielmehr sollte sie eine bäuerliche und umweltverträgliche, also eine qualitätsorientierte Wirtschaftsweise in der EU stärken, indem erschwerte Standortbedingungen wie Topographie oder Klima ebenso honoriert werden wie zusätzliche Umweltleistungen und die Erzeugung besonderer Qualitäten.

²⁹ Zur vertiefenden Betrachtung siehe Aufruf des AbL-Bundesvorstandes (2005): Die soziale Anbindung der Prämien-Zahlungen an den Faktor Arbeit jetzt durchsetzen!

Literatur

- AbL-Positionspapier zur Änderung der Milchquotenregelung (2005): Milchmenge wirksam begrenzen! Hamm, August 2005
- AbL-Positionspapier zur internationalen Agrarhandelspolitik (2005): Fair Play im Agrarhandel. Qualifizierter Marktzugang – Damit ökologische und soziale Ziele zum Zuge kommen, Hamm, Juli 2005
- Agra-Europe 39/06 (2006): Frau Fischer Boel will baldige Entscheidung über die Zukunft der Milchquoten, (o.V.), 25. September 2006, Ausgabe 39/06
- Agra-Europe 45/06 (2006): Seehofer eröffnet die Milchquoten-Diskussion, (o.V.), 6. November 2006, Ausgabe 45/06
- Agra-Europe 50/06 (2006): Europäische Union in den WTO-Verhandlungen erneut unter Druck, (o.V.), 11. Dezember 2006, Ausgabe 50/06
- Agra-Europe 50/06a (2006): Kommission plant Mini-Milchreform, (o.V.), 11. Dezember 2006, Ausgabe 50/06
- Agra-Europe 4/07 (2007): Die Mini-Milchreform nimmt Gestalt an, (o.V.), 22. Januar 2007, Ausgabe 4/07
- Agra-Europe 4/07a (2007): Klare Signale zum Quotenausstieg auf der Grünen Woche, (o.V.), 22. Januar 2007, Ausgabe 4/07
- Agra-Europe 6/07 (2007): BDM: 2007 ist das Jahr der Entscheidung, (o.V.), 5. Februar 2007, Ausgabe 6/07
- Agra-Europe 6/07a (2007): Nordmilch: „Wir werden mehr Liquidität auf die Höfe bringen“, (o.V.), 5. Februar 2007, Ausgabe 6/07
- Agra-Europe 25/07 (2007): Für Milcherzeugnisse gibt's keine Exporterstattungen mehr, (o.V.), 18. Juni 2007, Ausgabe 25/07
- Agra-Europe 25/07a (2007): Seehofer vermeidet klare Position in der Milchpolitik, (o.V.), 18. Juni 2007, Ausgabe 25/07
- Agra-Europe 28/07 (2007): Export-Union für Milchprodukte rechnet mit weiter steigenden Handelsmengen, (o.V.), 9. Juli 2007, Ausgabe 28/07
- Agrarbericht (2006): Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2006, BMELV, Februar 2006
- Aufruf des AbL-Bundesvorstandes (2005): Die soziale Anbindung der Prämien-Zahlungen an den Faktor Arbeit jetzt durchsetzen! Hamm, November 2005
- BDM-Entschießung (2007): Außenschutz und Mengensteuerung von gesellschaftlichem Interesse, BDM e.V., Berlin, 27.01.2007
- BDM-Pressemitteilung (2007): Ohne Preiserhöhung versiegt ab Oktober die Milch, BDM e.V., Freising/Wittenburg, 28.01.2007
- Berkum, van Siemen / Helming, John LEI - Wageningen: European dairy policy in the years to come: impact of quota abolition on the dairy sector, Agricultural Economics Research Institute, The Hague, September 2006, S. 3f
- Bioland – Biomilchpreise im Internet: <http://www.bioland.de/erzeuger/aktuelles/bio-milch.html>
- BMELV (2005): Die Unternehmensstruktur der Molkereiwirtschaft in Deutschland, Bonn, Juli 2005, S. 9ff
- BMELV (2006): Die EU-Agrarreform-Umsetzung in Deutschland. Ohne Angabe von Ort und Jahr, Berlin, 2006.
- BMELV (2006a): Nationaler Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 – 2013, September 2006, Berlin, S. 7ff.
- BMELV (2006b): Doha-Entwicklungsrunde, unveröffentlichte Powerpointpräsentation zum Verhandlungsstand in der WTO, 2006, Berlin

- Booz, Allen, Hamilton, Strategie und Technologieberatung, (2005): Orientierungsstudie Molkereigenossenschaften, Zusammenfassung des Endberichts, (Hrsg.) Deutscher Raiffeisenverband, München, 14. Oktober 2005, S. 3
- Branchenbericht (2005) der Milchverarbeitung (2006): Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (Hrsg.), August 2006, S. 3
- Deutscher Bauernverband (2007): Den Milchbauern eine neue Perspektive sichern!, Entschließung der Mitgliederversammlung des Deutschen Bauernverbandes vom 29. Juni 2007, ohne Angabe vom Ort
- Decision WT/L/579 of the General Council WTO, Geneva, 2. August 2004
- Deutsche Milchwirtschaft Spezial (2006): Die umsatzstärksten Mopro-Anbieter 2006, Verlag Th. Mann GmbH & Co.KG, Gelsenkirchen, 2006
- dlz-agrarmagazin (2006): Fischer-Boel: Quoten abschaffen, in: dlz-agrarmagazin, Deutscher Landwirtschaftsverlag (Hrsg.), 2006, Nr. 8, S. 94
- Engel, Dr. Karl-Heinz – Vorsitzender der EXPORT-UNION für Milchprodukte (2006): Deutsche Molkereizeitung Nr. 11, S.14.
- Europäische Kommission (2007): Milchregelung vereinfacht, in: EU-Aktuell, Europäische Kommissions-Vertretung in Deutschland, Brüssel/Berlin, 15.02.2007
- FAL / BfEL (2006): Analyse politischer Handlungsoptionen für den Milchmarkt – Studie im Auftrage des BMELVs, Braunschweig/Kiel, November 2006, S. 88ff
- Falconer, Crawford (2007): Communication from the Chairman of the committee on Agriculture, special session, Geneva, 30. April 2007, S. 20
- FAOSTAT: <http://faostat.fao.org/site/339/default.aspx>
- FAZ (2006): EU-Agrarkommissarin fordert Ende der Milchquote, Reform soll 2015 greifen / Schon jetzt sinkende Preise, (o.V.), Frankfurt, 15.11.2006
- GAK-Rahmenplan 2006-2009: Bund-Länder Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes - Teil A: Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP), Stand: 08.03.2006
- GAK-Rahmenplan 2007-2010: Bund-Länder Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes - Teil A: Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP), Stand: 15.01.2007
- Ganzert, Christian / Hebauer, Christine / Heißenhuber, Alois / Hofstetter, Martin / Kantelhardt, Jochen (2003): Reform der gemeinsamen Agrarpolitik – Analysen und Konsequenzen aus Naturschutzsicht, BfN-Skripten 99, Bonn, 2003
- GATT (1994): Final act embodying the results of the Uruguay Round of multilateral trade negotiations, Marrakesch
- Hemme et al. (2004): IFCN Dairy Report International Farm Comparison Network, Global Farm GbR, Braunschweig, S. 26f
- Hesse, Joachim (2007): Kosten und Arbeitszeitaufwand der Milchproduktion in Deutschland, Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe Milchproduktion (Institut Landtechnik Gießen), ein Vortrag auf dem Milchsposium des BDM, Berlin, 27.01.2007
- Hofstetter, Martin (2005): Anforderungen an eine Reform der EU-Milchmarktordnung aus der Sicht bäuerlicher Organisationen in Nord und Süd, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. und Germanwatch e.V. (Hrsg.), Juni 2005, S. 7, S. 63ff
- Isermeyer, Folhard (2007): Zukunft der Milchquotenregelung – wie sind die verschiedenen Politikoptionen zu beurteilen? Arbeitsbericht 01/07 des Bereichs Agrarökonomie der FAL. Braunschweig, 2007
- Jasper, Ulrich (2006): Kein Ausstieg beschlossen, in: Unabhängige Bauernstimme Nr. 11-2006, Hamm
- Jasper, Ulrich (2007): Quote passt nicht zur Export-Strategie, in: Unabhängige Bauernstimme Nr. 3-2007, Hamm

- Lebensmittelzeitung Nr. 40 (2005): Veränderung gefordert. Raiffeisen-Chef mahnt Politiker – Warnung an Molkereien, (o.V.), LZ 40, 7. Oktober 2005
- Lebensmittelzeitung Nr. 10 (2006): Molkereireform braucht mehr Zeit. Raiffeisenverband verteidigt Gutachten – Präsident zieht nach Gesprächen mit Vorständen Bilanz, (o.V.), LZ 10, 10. März 2006
- Maack, Klaus / Kreft, Jesco / Voss, Eckhard (2005): Zukunft der Milchwirtschaft, Hans Böckler Stiftung (Hrsg.), Düsseldorf, 2005, 43ff
- Ministerial Declaration WT/MIN(05)/DEC of Ministerial Conference WTO, Hongkong, 22. December 2005
- MISEREOR/Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2007): Slow Trade – Sound Farming. Handelsregeln für eine global zukunftsfähige Landwirtschaft, Aachen/Berlin, April 2007
- MIV-Pressemitteilung (2006): Milchquote und Agrarreform passen nicht zusammen, Bonn, 3.11.2006
- Oudet, Maurice (2005): Agrarsubventionen schaffen Armut. Das Beispiel der EU-Milch in Burkina Faso, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V. (Hrsg.), Aachen, 2005
- Oxfam (2007): Fact Sheet: Milchdumping, ohne Angabe von Ort und Jahr, www.oxfam.de/download/fact_sheet_milchdumping.pdf
- Pressemitteilung (April 2007): Verbände warnen vor übereiltem Beschluss zum Milchquoten-Ausstieg: Milch hat hohen Wert für Kulturlandschaften und ländliche Wirtschaftsentwicklung. Preisforderungen der Milchbauern wird unterstützt, Berlin/Weiskirchen ,19.04.2007 – Gemeinsame Pressemitteilung von folgenden Verbänden. AbL, Bioland, BUND, Bund Naturschutz Bayern, BÖLW, Deutscher Tierschutzbund, DVL, Naturland, Oxfam Deutschland, Euronatur
- RaboBankWorldForecast 2006: Elektronische Zusendung durch die ZMP im Januar 2007
- Reichert, Tobias (2005): Von Milchseen und Schleuderpreisen – Die europäische Milchpolitik und ihre Folgen, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V. (Hrsg.), Aachen, 2005
- Richarts, Erhard (2006): EU- und Weltmilchmärkte 2005/06 – Lage und Aussichten, in: ZMP-Milchforum, Berlin, 9./10. März 2006 S. 5-9
- Salomon, Petra / Oliver von Ledebur (2006): Der europäische Milchmarkt zwischen Reform und Liberalisierung. Beitrag zur 46. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus in Gießen, 04.-06.10.2006
- Sanftleben, Peter (2004): Milchleistung und Produktionsstruktur – Trends der internationalen Entwicklung, in: ZMP-Milchforum, Berlin, 18./19. März 2004, S. 13
- Schmidt, Dr. Rudolf (2006): Jetzt die Weichen stellen, in: Deutsche Bauern Korrespondenz, Hrsg. Deutscher Bauernverband e.V., Bonn, April 2006
- Statistisches Bundesamt (Abruf: 18.01.2007), Außenhandel Deutschland, Warengruppen d. Ernährungs- und gewerblichen Wirtschaft 201, 202, 203, Wiesbaden, 18. Januar 2007
- Thiele, Holger D. (2006): Milch – wie geht's weiter?. In: Loccumer Protokolle 06/06 – Agrarhandelspolitik zwischen Handelsliberalisierung und Haushaltsnot – Wie geht's weiter?, (Hrsg.) Joachim Lange, Rehburg-Loccum, 2006, S. 141-156
- Verordnung (EG) Nr. 1787/2003 des Rates der Europäischen Union, 29. September 2003
- Verordnung (EG) Nr. 1788/2003 des Rates der Europäischen Union, 29. September 2003
- Vierte Verordnung Nr. 919/05 zur Änderung der Milchabgabenverordnung des Bundesrates, 10. Februar 2006
- Wiggerthale, Marita (2005a): Die Verhandlungen zur Reform des Agrarabkommens, Global Issues Paper, Heinrich-Böll-Stiftung, November 2005
- Wohlfarth, Monika (2006): Export als wichtiger Absatzkanal, in: ZMP-Milchforum, Berlin, 9./10. März 2006, S. 14-17
- WTO General Council WT/L/579 (2004): Decision Adopted by the General Council on 1. August 2004, Genf

- WTO Ministerial Conference WT/MIN(05)/DEC (2005): Ministerial Declaration, 18. December 2005, Honkong
- ZMP³⁰ Marktbericht Milch (2006): EU verliert Anteile am Milchimport, unter ZMP-Nachrichten in ZMP Marktbericht Milch Nr. 19, Bonn, 11. Mai 2006, S. 7
- ZMP Marktbilanz Milch (2003), Bonn, September 2003
- ZMP Marktbilanz Milch (2006), Bonn, September 2006
- ZMP Milchpreisvergleich (2006): Jahresauswertung Deutschland und Regionen 2005, ZMP 11/2006, Bonn
- ZMP (2006): Weniger Milch in der EU erzeugt, in: Agra-Europe, 39/06, 25. September 2006, Markt+Meinung 5

³⁰ Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle

Anhang

Tabelle A1: Milchproduktion und -entwicklung nach Regionen

	Produktion in Mio. t 1995	Produktion in Mio. t 2005	+/- Prozent
Afrika	23,1	29,4	27,3
Asien	142,8	207,5	45,3
Europa	227,5	215,1	-5,5
USA, Kanada	78,4	88,4	12,8
Ozeanien	17,8	24,7	38,8
Südamerika, Karibik	50,2	64,0	27,5
Welt	539,8	629,1	16,5

Quelle: FAOSTAT, Eigene Berechnung

**Tabelle A2: Die Entwicklung der Welthandelsanteile der EU
(ausgenommen Intrahandel in der EU-25)**

1.000 t	2000	2005 (vorläufig)
Butter / Butteröl		
Welt	763	900
EU	175	328
Welthandelsanteil der EU	23%	36%
Magermilchpulver		
Welt	1.261	1.050
EU	357	194
Welthandelsanteil der EU	28%	18%
Käse		
Welt	1.252	1.580
EU	458	545
Welthandelsanteil der EU	37%	34%
Vollmilchpulver		
Welt	1.529	1.740
EU	575	490
Welthandelsanteil der EU	38%	28%
Kondensmilch		
Welt	512	620
EU	279	202
Welthandelsanteil der EU	54%	33%

Quelle: ZMP Marktbilanz Milch 2006; EU-Kommission; ONILAIT; PZ; FAOSTAT data 2006, statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

